



Regionales Wohn- und Pflegezentrum (WPZ),
Schüpfheim

Neubau WPZ Schüpfheim

Einstufiger Projektwettbewerb im selektiven Verfahren

für Planungsteams bestehend aus

- Architekt
- Landschaftsarchitekt
- Bauingenieur
- HLKS/E-Ingenieur

JURYBERICHT

27. September und 25. Oktober 2022



INHALTSVERZEICHNIS

1	EINLEITUNG / AUSZUG AUS DEM WETTBEWERBSPROGRAMM	1
1.1	Veranstalterin/Auftraggeberin	1
1.2	Organisation und Durchführung	1
1.3	Gesetzliche Grundlagen	1
1.4	Wettbewerb	1
1.4.1	Wettbewerbsart und -verfahren	1
1.5	Zweck des Projektwettbewerbs	2
1.6	Teilnahmeberechtigung / Teilnahmebestimmungen	2
1.7	Aufgabenstellung	3
1.8	Rahmenbedingungen	4
1.8.1	Baurechtliche Grundlagen	4
1.8.2	Ergänzende Vorgaben	4
1.9	Entschädigungen / Preise und Ankäufe	4
2	PREISGERICHT	5
3	TERMINE / ABLAUF UND MODALITÄTEN	6
3.1	Terminübersicht	6
4	SELEKTION	7
5	VORPRÜFUNG	8
5.1	Eingegangene Wettbewerbsprojekte	8
5.2	Gewährleistung der Anonymität	8
5.3	Vorprüfung durch die Organisatorin	8
5.4	Vorprüfung durch die Experten	8
6	ERSTER JURYTAG	9
6.1	Begrüssung und Anwesenheitskontrolle	9
6.2	Orientierung über den geplanten Ablauf der Jurierung	9
6.3	Kenntnisnahme des Vorprüfberichts	9
6.4	Sichtung der Projekte und Informationsrundgang	9
6.5	1. Rundgang: Grobbeurteilung der Wettbewerbsprojekte	10
6.6	Kontrollrundgang	10
6.7	Ende des 1. Jurytages	10
7	ZWEITER JURYTAG	11
7.1	Begrüssung und Anwesenheitskontrolle	11
7.2	Kurze Zusammenfassung 1. Jurytag und Vorlesen der Projektbeschriebe	11
7.3	Vorlesen der Projektbeschriebe und Präsentation der Grobkosten	11
7.4	2. Rundgang, Detailbeurteilung	11
7.5	3. Rundgang, definitive Auswahl	12
7.6	Kontrollrundgang	12
7.7	Beschlussfassung definitive Rangierung	12
7.8	Erkenntnisse / Empfehlung	12
7.9	Preisgeld und Entschädigung	13
7.10	Dank des Preisgerichts	13

8	VERFASSER	14
9	DIE PROJEKTE	16
9.1	Würdigung der rangierten Projekte	16
9.1.1	1. Rang: Nr. 1005 HANNA UND HERBERT	16
9.1.2	2. Rang: Nr. 1003 ASTRO	21
9.1.3	3. Rang: Nr. 1001 im Stöckli	26
9.1.4	4. Rang: Nr. 1006 Mars & Jupiter	31
9.2	Nicht rangierte Projekte, in der Reihenfolge der Projektnummern	36
9.2.1	Projekt Nr. 1002 ratatouille	36
9.2.2	Projekt Nr. 1004 boschetti	41
9.2.3	Projekt Nr. 1007 BI DE LÜÜT	46
9.2.4	Projekt Nr. 1008 Bärgblick	51
9.2.5	Projekt Nr. 1009 WEIDLI	56
9.2.6	Projekt Nr. 1010 SEMIRAMIS	61
10	GENEHMIGUNG DURCH DAS PREISGERICHT	66

Gender-Hinweis: Im Sinne einer besseren Lesbarkeit der folgenden Texte wurde zumeist entweder die männliche oder die weibliche Form von personenbezogenen Hauptwörtern gewählt. Dies impliziert keinesfalls eine Benachteiligung des jeweils anderen Geschlechts. Frauen und Männer mögen sich von den Inhalten gleichermaßen angesprochen fühlen.

1 EINLEITUNG / AUSZUG AUS DEM WETTBEWERBSPROGRAMM

1.1 Veranstalterin/Auftraggeberin

Veranstalterin des Projektwettbewerbs und Auftraggeberin für den Neubau ist

Regionales Wohn- und Pflegezentrum Schüpfheim AG
Rinderweg 6
6170 Schüpfheim

1.2 Organisation und Durchführung

Mit der Organisation und Durchführung des Projektwettbewerbs wurde die H. Limacher Partner AG, Zürich, beauftragt. Sämtliche das Verfahren betreffende Fragen sind folglich zu richten an

H. Limacher Partner AG
«WB WPZ Schüpfheim»
Vogelsangstrasse 52
8006 Zürich

1.3 Gesetzliche Grundlagen

Die Veranstalterin/Auftraggeberin untersteht als Trägerin von kommunalen Aufgaben zwar der Submissionsverordnung, ist gemäss Art. 8 Abs. 2 IVöB aber nicht dem Staatsvertragsbereich unterstellt.

Entsprechend galten für den Projektwettbewerb die folgenden gesetzlichen Grundlagen:

- Revidierte Interkantonale Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB) vom 15.03.2001
- Submissionsgesetz Kanton Luzern vom 19.10.1998, Stand 01.06.2013
- Submissionsverordnung Kanton Luzern vom 07.12.1998, Stand 01.01.2017

Nicht zur Anwendung kamen hingegen die grenzüberschreitenden rechtlichen Abkommen des Staatsvertragsbereichs (WTO-Übereinkommen GPA, Bilaterales Abkommen EU/Schweiz).

1.4 Wettbewerb

1.4.1 Wettbewerbsart und -verfahren

Die Veranstalterin/Auftraggeberin führte einen einstufigen Projektwettbewerb nach selektivem Verfahren durch gemäss der Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe SIA 142 (Ausgabe 2009; subsidiär zur Submissionsverordnung).

Phase 1 / Selektion

Aufgrund der unter Ziffer 4 genannten Eignungskriterien wurden unter den fristgerecht und vollständig eingereichten Bewerbungen 12 Planungsteams bestehend aus Architekt, Landschaftsarchitekt, Bauingenieur sowie HLKS- und Elektroingenieur ausgewählt, welche zur Teilnahme am Projektwettbewerb eingeladen wurden.

Von den selektionierten Planungsteams waren maximal 2 Nachwuchsteams zur Teilnahme am Projektwettbewerb zugelassen. Architekten, welche sich als Nachwuchsteam bewarben, mussten die folgenden Voraussetzungen kumulativ erfüllen:

- Das Alter der geschäftsführenden Architekten durfte maximal 40 Jahre betragen (Jahrgang 1982 oder jünger). Der Nachweis war mittels Pass- oder ID-Kopie zu erbringen, im Falle einer ARGE für sämtliche mitwirkenden Büros.
- Das Architekturbüro wurde vor weniger als 5 Jahren gegründet (Stichtag: 01.01.2017). Der Nachweis war mittels Auszug aus dem Handelsregister oder anderer geeigneter Dokumentation (z.B. Bestätigung der zuständigen Sozialversicherungen über die erstmalige Anmeldung) zu erbringen, im Falle einer ARGE für sämtliche mitwirkenden Büros.
- Die Büros mussten nicht über die verlangte Erfahrung in der Planung und Ausführung von Alterszentren oder von anderen Bauten des Gesundheitswesens verfügen. Stattdessen konnten sich die Büros mit bereits erarbeiteten und beurteilten Wettbewerbsbeiträgen zu komplexeren Bauvorhaben bewerben.

Phase 2 / Projektwettbewerb

Der Projektwettbewerb wurde anonym durchgeführt.

Optionale Bereinigungsstufe

Falls es sich als notwendig erweisen sollte, hätte der Wettbewerb im Rahmen einer optionalen, anonymen Bereinigungsstufe mit Projekten aus der engeren Wahl verlängert werden können. In diesem Fall hätte die Rangierung erst nach Abschluss der optionalen Bereinigungsstufe stattgefunden.

1.5 Zweck des Projektwettbewerbs

Zweck des Projektwettbewerbs war

- die Auswahl einer optimalen betrieblichen, architektonischen, ortsbaulichen sowie insbesondere auch sehr bewohnerfreundlichen Lösung für den Neubau des Regionalen Wohn- und Pflegezentrums, eines separaten Neubaus für 14 Wohnungen mit Servicedienstleistungen und der Umgebung, die in Bezug auf die Erstinvestition sowie während des gesamten Lebenszyklus einen ressourcenoptimierten Betrieb gewährleistet.
- die Auswahl eines geeigneten Planungsteams bestehend aus Architekt, Landschaftsarchitekt, Bauingenieur sowie HLKS- und Elektroingenieur.

1.6 Teilnahmeberechtigung / Teilnahmebestimmungen

Die Teilnahme am Projektwettbewerb stand allen Planungsteams bestehend aus Architekt, Landschaftsarchitekt, Bauingenieur sowie HLKS- und Elektroingenieur offen, welche

- den Geschäftssitz oder eine Niederlassung in der Schweiz haben.
- den Nachweis zur Befähigung der selbständigen Berufstätigkeit erbringen. Die Befähigung zur Ausübung des Berufes war von allen Mitgliedern des Planungsteams mittels Diplom einer Hochschule oder Fachhochschule oder mittels Eintrag im Berufsregister (REG A/B, SIA, BSA) zu erbringen.
- Die entsprechenden Nachweisdokumente mussten vor dem 31.12.2021 datiert sein. Planungsteams, welche die geforderten Nachweise und Angaben nicht, nur partiell oder unvollständig erbringen, konnten von der Teilnahme am Projektwettbewerb ausgeschlossen werden.
- Arbeitsgemeinschaften waren ausschliesslich unter Architekten zugelassen. Die Federführung war dabei klar zu bezeichnen.
- Mehrfachbewerbungen von Architekten waren nicht erlaubt. Landschaftsarchitekten sowie den zur Teambildung geforderten Ingenieuren stand eine Mehrfachbewerbung in maximal 2 Teams frei, wobei die Verantwortung für allfällige daraus resultierende Konflikte bei den Werbeteams lag.

Gemäss SIA-Ordnung 142, Art. 12.2, durfte am Projektwettbewerb nicht teilnehmen, wer

- bei der Veranstalterin/Auftraggeberin, einem Preisrichter oder einem im Wettbewerbsprogramm aufgeführten Experten angestellt ist.

- mit einem Preisrichter oder einem im Wettbewerbsprogramm aufgeführten Experten nahe verwandt ist oder mit diesen in einem beruflichen Abhängigkeits- oder Zusammengehörigkeitsverhältnis steht.
- den Wettbewerb begleitet.

Ausdrücklich zur Teilnahme zugelassen waren die Verfasser der Machbarkeitsstudie, Büro Konstrukt, Luzern. Die Machbarkeitsstudie wurde den Teilnehmenden vollumfänglich als Wettbewerbsgrundlage abgegeben.

1.7 Aufgabenstellung

Das WPZ Schüpfheim plant, das Regionale Wohn- und Pflegezentrum auf der Parzelle Nr. 1195 neu zu bauen, so dass künftig eine moderne, den heutigen Anforderungen an eine moderne Langzeitpflegeinstitution genügende Infrastruktur mit 92 Pflegebetten (wovon 23 für dementiell erkrankte Menschen), den notwendigen Neben- und Serviceräumen sowie einem öffentlichen Restaurant zur Verfügung steht. Ein separater Neubau mit 14 Wohnungen, die den Vorgaben der Schweizerischen Fachstelle für hindernisfreies Bauen entsprechen, soll das künftige Angebot abrunden. Der Bau des Wohnhauses ist abhängig von der finanziellen Tragbarkeit. Basierend auf einer Grobkostenschätzung wird die Auftraggeberin entscheiden, ob sie das Wohnhaus realisiert, darauf verzichtet oder es an einen geeigneten Investor verkauft. Die Service-Dienstleistungen für die Mieterinnen und Mieter der Wohnungen werden jedenfalls vom WPZ Schüpfheim erbracht.

Vor diesem Hintergrund hat das WPZ im Jahr 2020 eine Machbarkeitsstudie mit Grobkostenschätzung in Auftrag gegeben, in deren Rahmen verschiedene Varianten zur Umsetzung geprüft und dargestellt wurden. Basierend auf den Ergebnissen dieser Machbarkeitsstudie von Büro Konstrukt AG, Luzern, und der Grobkostenschätzung in Varianten von TGS Bauökonom AG, Luzern, hat der Verwaltungsrat des WPZ anschliessend seine Absichten in Bezug auf das Neubauprojekt überprüft, die Anforderungen an das Projekt konkretisiert und ein auf die veränderte Ausgangslage abgestimmtes SOLL-Raumprogramm erarbeiten lassen. Schliesslich hat der Verwaltungsrat des WPZ entschieden, basierend auf dieser überarbeiteten Grundlage einen Projektwettbewerb im selektiven Verfahren durchzuführen.

Die Aufgabe der Teilnehmenden bestand darin, das SOLL-Raumprogramm auf dem Grundstück Kat. Nr. 1195 am Rinderweg in 6170 Schüpfheim möglichst optimal und ressourcenschonend abzubilden. Die Machbarkeitsstudie hat gezeigt, dass dies möglich ist. Die Organe des WPZ bevorzugen eine flächenoptimale Lösung mit einem kompakten, effizienten Gebäude.

Der Neubau des WPZ war so zu planen, dass

- der Betrieb im bestehenden Regionalen Wohn- und Pflegezentrum während der gesamten Bauzeit und mit möglichst geringer Immissionsbelastung aufrechterhalten werden kann.
- während der gesamten Bauzeit keine Bettenreduktion in Kauf genommen werden muss und keine Provisorien nötig werden.

Im neuen WPZ Schüpfheim sollen ältere Menschen bedürfnisgerechten, qualitativ hochwertigen Wohn- und Lebensraum im Sinne eines wohligen Daheims erwarten können sowie ein individuell abgestimmtes Pflegeangebot. Die künftigen Bewohnenden sollen im Wohn- und Pflegezentrum ein gemütliches Zuhause haben und sich wohl und sicher fühlen, während die Mitarbeitenden ein angenehmes Arbeitsumfeld erwarten dürfen. Die Architektur darf keinesfalls Spitalcharakter aufweisen, sondern muss den spezifischen Anforderungen an die Infrastruktur ebenso Rechnung tragen, wie dem Bedürfnis von älteren Menschen nach hellen, offenen, stufen- und schwellenlosen Räumen sowie viel Bewegungsfreiheit in einer sicheren Umgebung.

Gesucht wurden Projekte mit hohen räumlichen und gestalterischen Qualitäten, mit optimal hindernisfreier Konzeption sowie einer bedürfnisgerechten, attraktiven Umgebungsgestaltung. Die Wettbewerbsbeiträge sollten nicht nur die ortsbaulichen Ansprüche respektieren, sondern ebenso bauliche Weiterentwicklungsmöglichkeiten, Flexibilität in der Pflege beim Auftreten von neuen Krankheitsbildern sowie einen wirtschaftlichen Betrieb des neuen Wohn- und Pflegezentrums in hohem Masse gewährleisten. Der Minergie-Standard ist im neuen Gebäude zu erfüllen (ohne Zertifizierung), ohne die Wohn- und Lebensqualität der Bewohnenden zu beeinträchtigen.

1.8 Rahmenbedingungen

1.8.1 Baurechtliche Grundlagen

Die Lösungskonzepte zum Projektwettbewerb hatten sich nach den Bestimmungen des Bau- und Zonenreglements der Gemeinde Schüpfheim vom 4. März 2018 sowie des Planungs- und Baugesetzes des Kantons Luzern, Stand 1. Januar 2021, zu richten. Die entsprechenden Reglemente konnten von den Wettbewerbsteilnehmenden im Internet online eingesehen und heruntergeladen werden:

Bau- und Zonenreglement der Gemeinde Schüpfheim

<https://www.schuepfheim.ch/wp-content/uploads/2022/01/Bau- und Zonenreglement 20180304.pdf>

Zonenplan

<https://www.geo.lu.ch/raumdaten/?NAME=suep>

Planungs- und Baugesetz Kanton Luzern vom 07.03.1989 (Stand 01.01.2021)

https://srl.lu.ch/app/de/texts_of_law/735

1.8.2 Ergänzende Vorgaben

Ergänzend zu den geltenden Gesetzen waren bei der Projektentwicklung einzuhalten:

- Die Vorgaben der Norm SIA 500
- Die Planungsrichtlinien «Altersgerechte Wohnbauten» der Schweizerischen Fachstelle für hindernisfreie Architektur
- Die Brandschutzvorschriften 2015 der Vereinigung Kantonalen Feuerversicherungen VKF

1.9 Entschädigungen / Preise und Ankäufe

Die Gesamtpreissumme für 3 - 5 Preise, Ankäufe sowie allfällige Entschädigungen wurde nach SIA ermittelt und beträgt CHF 223'000 (exkl. MwSt.). Die Gesamtpreissumme wird voll ausgerichtet, davon maximal 30% für allfällige Ankäufe.

Wenn dem Preisgerichtsentscheid eine Mehrheit von mindestens drei Viertel der Stimmen sowie alle Vertreter der Veranstalterin/Auftraggeberin zustimmen, können angekaufte Wettbewerbsbeiträge durch das Preisgericht rangiert und derjenige im ersten Rang auch zur Weiterbearbeitung empfohlen werden (vgl. SIA-Ordnung 142, Ausgabe 2009, Artikel 22.3).

Das Preisgericht behält sich vor, einen Teil der Gesamtpreissumme dafür zu verwenden, allenfalls alle Teilnehmenden mit einer Pauschale zu entschädigen.

Eine allfällige optionale Bereinigungsstufe wäre separat entschädigt worden.

Anderweitige Entschädigungen werden nicht entrichtet, insbesondere nicht an Fachplaner und/oder andere Spezialisten, welche vom Planungsteam (Architekt, Landschaftsarchitekt, Bauingenieur sowie HLKS- und Elektroingenieur) zur Lösung der Wettbewerbsaufgabe freiwillig beigezogen wurden.

2 PREISGERICHT

Fachpreisrichter mit Stimmrecht

- Christoph Kaech, Präsident des Preisgerichts
dipl. Arch. ETH/SIA fsp Architekten AG, Spreitenbach
- Rita Mettler
Landschaftsarchitektin HTL Mettler Landschaftsarchitektur AG, Gossau
- Kathrin Simmen
dipl. Arch. ETH/SIA kathrinsimmen Architekten, Zürich
- Thomas Lussi
dipl. Arch. ETH/SIA/BSA Lussi + Partner AG, Luzern

Ersatz Fachpreisrichter

- Franz Bucher Suanzes
dipl. Arch. ETH/BSA/SIA Lüscher Bucher Theiler Architekten, Luzern

Sachpreisrichter mit Stimmrecht

- Regula Heuberger Häfliger,
Verwaltungsratspräsidentin WPZ Schüpfheim
- Daniel Duss,
Verwaltungsrat WPZ Schüpfheim
- Bernhard Twerenbold,
Geschäftsleiter WPZ Schüpfheim

Ersatz Sachpreisrichter

- Martin Bachmann,
Pflegedienstleiter WPZ Schüpfheim

Beratende Experten ohne Stimmrecht

- Ueli Alessandri, Küchenleiter WPZ Schüpfheim
- Daniel Felder, Leiter Technischer Dienst WPZ Schüpfheim
- Natascha Streit, Hauswirtschaftl. Betriebsleiterin WPZ Schüpfheim
- Sarah Ziswiler, Baurechtsspezialistin
Abteilungsleiter Bau und Infrastruktur Gemeinde Schüpfheim
- Marcel Schaub, Kostenplaner Büro für Bauökonomie, Luzern
- Gabriela Devigus Minder, Organisation/Vorprüfung H. Limacher Partner AG, Zürich
- Ursula Leuthold, Organisation/Vorprüfung H. Limacher Partner AG, Zürich

3 TERMINE / ABLAUF UND MODALITÄTEN

3.1 Terminübersicht

Öffentliche Ausschreibung Projektwettbewerb 12.02.2022
 Download der Wettbewerbsgrundlagen für die Selektion ab 12.02.2022

Phase 1 / Selektion

Abgabefrist für Anträge um Teilnahme am Projektwettbewerb 11.03.2022 16.00 Uhr
 Preisgerichtliche Selektion der zum Projektwettbewerb zugelassenen Bewerber bis 15.04.2022

Phase 2 / Projektwettbewerb

Benachrichtigung der Bewerber bis 15.04.2022
 Upload der Wettbewerbsgrundlagen für den Projektwettbewerb
 auf SIMAP (nur für zugelassene Bewerber abrufbar) 02.05.2022
 Ortsbesichtigung mit den Teilnehmenden, Bezug Modell 06.05.2022 09.00 Uhr
 Abgabefrist für schriftliche Fragen der Teilnehmenden auf SIMAP 20.05.2022
 Schriftliche Fragenbeantwortung durch die Veranstalterin bis 10.06.2022
 Abgabefrist der Beiträge zum Projektwettbewerb (ohne Modell) 18.08.2022 16.00 Uhr
 Abgabefrist Modell 09.09.2022 16.00 Uhr
 Jurierung der Beiträge zum Projektwettbewerb durch das Preisgericht ab KW 39/2022
 Information der Teilnehmenden über das Wettbewerbsergebnis KW 44/2022
 Öffentliche Ausstellung der Wettbewerbsprojekte anschliessend

Geplante weitere Projektierung und Ausführung

Überarbeitung Siegerprojekt zu einem Vorprojekt mit Kostenschätzung bis Q2/2023
 Erarbeitung Bauprojekt mit Kostenvoranschlag bis Q4/2023
 Bauliche Realisierung ab Q2/2024

4 SELEKTION

Im Rahmen der Selektion vom 08. April 2022 hat das Preisgericht die 26 eingegangenen Bewerbungen entsprechend den im Wettbewerbsprogramm publizierten Kriterien beurteilt:

- 70% Architektonische und ortsbauliche Qualität von vergleichbaren Referenzprojekten.
- 30% Erfahrung von Architekt, Landschaftsarchitekt, Bauingenieur sowie HLKS- und Elektroingenieur in der Planung und Ausführung von Alters- und Pflegeheimen, Alterszentren und anderen Bauten des Gesundheitswesens (nicht anwendbar auf Nachwuchsteams).

Nachwuchsbewerbende:

- 70% Architektonische und ortsbauliche Qualität der eingereichten Referenzprojekte
- 30% Erfahrung von Landschaftsarchitekt, Bauingenieur sowie HLKS- und Elektroingenieur in der Planung und Ausführung von Alters- und Pflegeheimen, Alterszentren und anderen Bauten des Gesundheitswesens (nicht anwendbar auf Nachwuchsteams).

Die 12 folgenden Bewerber hatten die im Wettbewerb genannten Anforderungen und Kriterien am besten erfüllt und wurden zur Teilnahme am Projektwettbewerb eingeladen:

- Bhend & Schlauri Architekten ETH SIA, Zürich
Goldrand GmbH, Zürich
- Bob Gysin & Partner AG, Zürich
Fischer Landschaftsarchitekten GmbH
- ARGE Atelier ww Architekten SIA AG, Zürich
Hauswirth GmbH Architekten ETH SIA, Zürich
Chaves Biedermann GmbH, Frauenfeld
- Chebbi Thomet Bucher Architektinnen AG, Zürich
Schmid Urbscheit Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich
- Büro Konstrukt AG, Luzern
Appert Zwahlen Partner AG, Cham
- Masswerk Architekten AG, Luzern
Raymond Vogel Landschaften AG, Zürich
- Darlington Meier Architekten AG, Zürich
Hager Partner AG, Zürich
- Miller & Maranta AG, Basel
Studio Céline Baumann GmbH, Basel
- blgp architekten ag, Luzern
Andreas Geser Landschaftsarchitekten AG, Zürich
- Huber Waser Mühlebach Architekten GmbH ETH SIA BSA, Luzern
Christoph Wey Landschaftsarchitekten GmbH, Luzern

Nachwuchsteams:

- Parameter Architekten GmbH, Zürich
Rosenmayr Landschaftsarchitektur GmbH BSLA, Zürich
- Nik Werenfels Architekten GmbH, Zürich
Kirsch & Kuhn Freiräume GmbH, Bauma

Nachrücker:

- Wullschleger Möller Architekten AG, Oberarth
Hager Partner AG, Zürich
- MSA Meletta Strebel Architekten AG, Zürich und Luzern
Freiraum Architektur GmbH, Luzern

5 VORPRÜFUNG**5.1 Eingegangene Wettbewerbsprojekte**

Vier der selektionierten Teams haben sich aus Ressourcengründen von der Teilnahme am Projektwettbewerb abgemeldet. An deren Stelle getreten sind die beiden Teams, die als Nachrücker selektioniert wurden. Somit haben 10 Teams am Wettbewerb teilgenommen, wovon alle fristgerecht einen Wettbewerbsbeitrag und ein Modell abgegeben haben. Die 10 Wettbewerbsprojekte wurden von der Organisatorin, H. Limacher Partner AG in Zürich entgegengenommen und jeweils mit einer vierstelligen Ordnungsnummer versehen:

- Nr. 1001 im Stöckli
- Nr. 1003 ASTRO
- Nr. 1002 ratatouille
- Nr. 1004 boschetti
- Nr. 1005 HANNA UND HERBERT
- Nr. 1006 Mars & Jupiter
- Nr. 1007 BI DE LÜÜT
- Nr. 1008 Bärgblick
- Nr. 1009 WEIDLI
- Nr. 1010 SEMIRAMIS

5.2 Gewährleistung der Anonymität

Zwecks Gewährleistung der Anonymität haben Michael Kohler und Herr Joel Grossen (Lime-Tec AG, Aadorf) die von den Teilnehmenden eingereichten Datenträger sowie die darauf enthaltenen Dateien überprüft und wenn nötig anonymisiert.

5.3 Vorprüfung durch die Organisatorin

Die Organisatorin hat die eingegangenen Wettbewerbsbeiträge einer Vorprüfung unter Berücksichtigung folgender Aspekte unterzogen:

- Fristgerechte Abgabe und Vollständigkeit der eingereichten Wettbewerbsbeiträge
- Erfüllung der formalen Anforderungen
- Erfüllung der programmatischen Vorgaben (Raumprogramm, funktionelle Vorgaben)

Die Ergebnisse wurden in einem Vorprüfbericht zusammengefasst, der dem Preisgericht anlässlich der Jurysitzung vom 27.09.2022 vorgelegt wurde.

5.4 Vorprüfung durch die Experten

Die Experten Ueli Alessandri, Daniel Felder und Natascha Streit haben die betrieblichen Aspekte bei den Wettbewerbsbeiträgen vorgeprüft. Die Einhaltung der baurechtlichen Vorgaben wurde von Sarah Ziswiler, überprüft. Unter der Federführung von Marcel Schaub, wurden die von den Teilnehmenden abgegebenen Berechnungen der Geschossfläche und Gebäudevolumen nach SIA 416 geprüft.

6 ERSTER JURYTAG

6.1 Begrüssung und Anwesenheitskontrolle

Christoph Kaech begrüsst die Anwesenden und hielt fest, dass mit Ausnahme von Martin Bachmann sämtliche Fach- und Sachpreisrichter*innen sowie die Expert*innen vollzählig anwesend waren.

6.2 Orientierung über den geplanten Ablauf der Jurierung

Christoph Kaech, der Präsident des Preisgerichts, legte anhand des verschickten Programms kurz den geplanten Ablauf der Jurierung dar und rufte die Beurteilungskriterien in Erinnerung:

Ortsbauliches und architektonisches Konzept

- Gesamtkonzept, ortsbauliche Aspekte und Freiraumgestaltung
- Architektonischer Ausdruck
- Raumqualitäten: innen und aussen
- Erläuterungsbericht

Betriebliches Gesamtkonzept

- Wohnqualität für die Bewohnenden
- Optimale Betriebsabläufe
- Erfüllung des SOLL-Raumprogramms

Wirtschaftlichkeit

- Wirtschaftlichkeit in Erstellung, Betrieb und Nachhaltigkeit

6.3 Kenntnisnahme des Vorprüfberichts

Gabriela Devigus Minder händigte den Mitgliedern des Preisgerichts den Vorprüfbericht aus. Daraus ging hervor, dass alle 10 Wettbewerbsprojekte und auch die Modelle fristgerecht eingereicht wurden. In einem ersten Schritt wurden die eingegangenen Wettbewerbsbeiträge auf Vollständigkeit, Erfüllung der formalen Anforderungen sowie Einhaltung der Anonymität geprüft.

Zusammenfassend liess sich sagen, dass einige Teilnehmende gegen Darstellungsvorgaben verstossen oder das Raumprogramm unvollständig erfasst hatten. Glücklicherweise liessen sich jedoch alle Unterlassungssünden durch das Vorprüfteam beheben.

Basierend auf den Vorprüfungsergebnissen kam das Preisgericht einhellig zum Schluss, dass kein Wettbewerbsbeitrag wegen Verstosses gegen formale Vorgaben von der Beurteilung auszuschliessen war.

6.4 Sichtung der Projekte und Informationsrundgang

Die Jurymitglieder und Expert*innen studierten die ihnen zugeteilten Wettbewerbsprojekte und machten sich mit ihnen vertraut. Rita Mettler sichtete alle Projekte in Bezug auf die Aussenraumgestaltung, die Expert*innen und Beobachterinnen machen sich ebenfalls mit allen Projekten vertraut.

Im Rahmen des Informationsrundgangs wurden die einzelnen Wettbewerbsprojekte von den jeweils zugeteilten Fachpreisrichter*innen der Gesamtjury im Detail vorgestellt. Unterstützt wurden sie dabei von den Expert*innen.

6.5 1. Rundgang: Grobbeurteilung der Wettbewerbsprojekte

In einem ersten Beurteilungsrundgang bestimmte das Preisgericht im Rahmen von intensiv geführten Diskussionen diejenigen Projekte, welche nicht weiter beurteilt werden sollten. Massgebend für die Beurteilung der Wettbewerbsprojekte in diesem ersten Rundgang waren städtebauliche und aussenräumliche Aspekte, das Gesamtkonzept, der architektonische Ausdruck sowie die Anordnung der Betriebsstellen im Hinblick auf optimale Betriebsabläufe.

Basierend auf diesen Kriterien und den aus den Analysen und Diskussionen resultierenden Erkenntnissen wurden die folgenden Projekte ausgeschieden:

- Nr. 1004 boschetti
- Nr. 1007 BI DE LÜÜT
- Nr. 1008 Bärgblick
- Nr. 1009 WEIDLI
- Nr. 1010 SEMIRAMIS

6.6 Kontrollrundgang

In einem Kontrollrundgang überprüfte das Preisgericht die Auswahl der Projekte. Nach eingehendem Studium der verbleibenden Wettbewerbsbeiträge und engagierten Diskussionen kamen die Preisrichter*innen zum Schluss, dass der Beitrag

- Nr. 1002 ratatouille

den Anforderungen ebenfalls nicht in genügendem Masse zu entsprechen vermag und daher von der weiteren Beurteilung auszuschliessen war.

6.7 Ende des 1. Jurytages

Nach nochmaliger Überprüfung bestätigten die Preisrichter*innen die Projekte der engeren Wahl einstimmig:

- Nr. 1001 im Stöckli
- Nr. 1003 ASTRO
- Nr. 1005 HANNA UND HERBERT
- Nr. 1006 Mars & Jupiter

7 ZWEITER JURYTAG

7.1 Begrüssung und Anwesenheitskontrolle

Der Präsident, Christoph Kaech, begrüßte die Mitglieder des Preisgerichts sowie das Expertengremium am Dienstag, 25.10.2022 um 09h00 wiederum im Adler-Saal in Schüpfheim. Mit Ausnahme von Franz Bucher Suanzes, welcher entschuldigt war, waren alle Mitglieder des Preisgerichts sowie alle Expert*innen und die beiden Beobachterinnen vollzählig anwesend.

7.2 Kurze Zusammenfassung 1. Jurytag und Vorlesen der Projektbeschriebe

Christoph Kaech fasste die Ergebnisse des 1. Jurytages (und damit die Ausgangslage für den 2. Jurytag) zusammen. Ausgeschieden wurden bisher sechs Projekte. Somit verblieben vier Wettbewerbsbeiträge für die weitere Beurteilung, zu denen die im Preisgericht vertretenen Fachpreisrichter*innen zwischenzeitlich jeweils einen kritischen Beschrieb und das Büro für Bauökonomie unter der Federführung von Marcel Schaub eine Grobkostenschätzung erarbeitet hatten.

7.3 Vorlesen der Projektbeschriebe und Präsentation der Grobkosten

Die Projektbeschriebe wurden von den jeweiligen Verfasser*innen verlesen. Dabei setzen sich die Mitglieder des Preisgerichts im Rahmen ausführlicher Diskussionen nochmals intensiv mit den einzelnen Wettbewerbsbeiträgen auseinander.

7.4 2. Rundgang, Detailbeurteilung

In einem Kontrollrundgang wurde überprüft, ob die Entscheide, die das Preisgericht am ersten Jurytag getroffen hatte, stimmig waren. Dabei wurde das Projekt Nr. 1002 ratatouille nochmals genauer betrachtet. Die bereits protokollierten Argumente zu den einzelnen Beurteilungskriterien wurden erneut intensiv diskutiert. Die Mitglieder des Preisgerichts kamen dabei einstimmig zum Schluss, dass das Projekt ratatouille in Bezug auf den Ortsbau (sperriger, wehrhaft wirkender Baukörper, fremd in Landschaftsraum gesetzt und nicht im dörflichen Kontext verortbar) und die Wirtschaftlichkeit (grosses Gebäudevolumen, ungünstiges Verhältnis von Nutzfläche zu Geschossfläche) klar weniger gut zu überzeugen vermag, als das Projekt Nr. 1006 Mars & Jupiter. Von einigen Preisrichter*innen wurden ausserdem die wenig stringenten Grundrisse moniert. Angesichts dieser begründeten Argumente entscheidet das Preisgericht einstimmig, an den am ersten Jurytag getroffenen Entscheiden festzuhalten.

Zwischen dem ersten und dem zweiten Jurytag wurden für die verbleibenden vier Wettbewerbsprojekte vom Büro für Bauökonomie, Luzern, vergleichende Grobkostenschätzungen erarbeitet. Herr Marcel Schaub erörterte dem Preisgericht die diesbezüglichen Ergebnisse.

Die verbleibenden vier Wettbewerbsbeiträge wurden einer Detailbegutachtung unterzogen und gemäss den im Verfahrensprogramm publizierten Kriterien analysiert, besprochen und beurteilt.

Basierend auf den resultierenden Erkenntnissen wurden die Projekte in Relation zueinander gesetzt, wobei das Preisgericht nach intensiven Diskussionen und aus den im Protokoll der Wertungsrundgänge dargelegten Gründen zum Schluss gelangte, die folgenden beiden Wettbewerbsbeiträge im dritten Wertungsrundgang nicht weiter zu vertiefen:

- Nr. 1001 im Stöckli
- Nr. 1006 Mars & Jupiter

7.5 3. Rundgang, definitive Auswahl

Vor dem 3. Rundgang wurden im Gremium nochmals die wichtigsten Anforderungen aus betrieblicher Sicht erörtert:

- Zentrale Aspekte sind die Ausgestaltung der Wohn- und Pflegestationen, insbesondere der Demenzabteilung, die Anordnung der verschiedenen Betriebsstellen zueinander, die Aussenraumgestaltung sowie optimal wirtschaftliche Abläufe im Gesamtbetrieb.
- Ein Vorfahrtbereich ist unverzichtbar, damit Ambulanzen oder private Personentransporte direkt vor der Tür halten können. Die Parkplätze sollen jedoch nicht direkt vor dem Eingang angesiedelt werden.
- Die Mieter*innen der Wohnungen werden einziehen, so lange es ihnen noch gut geht. Sie werden mutmasslich die angebotenen Dienstleistungen in Anspruch nehmen, weshalb eine witterungsgeschützte Anbindung des Wohnhauses an das Pflegezentrum zwingend erforderlich ist.

Sehr engagierte Diskussionsrunden, bei welchen die jeweiligen Vor- und Nachteile der verbleibenden vier Projekte einander gegenübergestellt und im Detail analysiert wurden, führten zu folgender provisorischer Rangierung:

- Rang 1: Projekt 1005 HANNA UND HERBERT
- Rang 2: Projekt 1003 ASTRO
- Rang 3: Projekt 1001 im Stöckli
- Rang 4: Projekt 1006 Mars & Jupiter

7.6 Kontrollrundgang

In einem Kontrollrundgang überprüfte das Preisgericht die getroffene Auswahl der Projekte sowie die provisorische Rangierung. Nach eingehendem Studium bestätigen die Preisrichter*innen ihre Entscheidung grossmehrheitlich.

7.7 Beschlussfassung definitive Rangierung

Somit wurde die provisorisch beschlossene Rangierung definitiv beschlossen:

- Rang 1: Projekt 1005 HANNA UND HERBERT
- Rang 2: Projekt 1003 ASTRO
- Rang 3: Projekt 1001 im Stöckli
- Rang 4: Projekt 1006 Mars & Jupiter

7.8 Erkenntnisse / Empfehlung

Aufgrund der im Jurierungsprozess gewonnen Erkenntnisse wurden dem Siegerteam im Bericht des Preisgerichts folgende Empfehlungen für die Überarbeitung mit auf den Weg gegeben:

- Um eine möglichst optimale Besonnung und geringstmögliche Zugluftbelastung zu gewährleisten, sind Restaurant und die vorgelagerten Aussenbereiche nach Süden (oder allenfalls Südosten) auszurichten. Dabei ist die als sehr optimal erachtete Anordnung von Empfang und Restaurant auf dem gleichen Geschoss beizubehalten.
- Die Anlieferung ist so zu optimieren, dass auch die Lagerräume im Untergeschoss direkt auf kurzen Wegen erreicht werden können.
- Der Zugang zum Wohnhaus ist zu optimieren, sodass eine bessere Anbindung an das Dorf resultiert, ohne dass die Verbindung zur gemeinschaftlich genutzten Begegnungszone verloren geht.

7.9 Preisgeld und Entschädigung

Aufgrund der Qualität der rangierten Wettbewerbsprojekte beschloss das Preisgericht einstimmig die Verteilung folgender Preisgelder (sämtliche Beträge exkl. MwSt.):

- 1. Rang: CHF 40'000
- 2. Rang: CHF 35'000
- 3. Rang: CHF 28'000
- 4. Rang: CHF 20'000

Gleichzeitig fasste das Preisgericht den Entschluss, die zehn Teams mit einer Pauschale von je CHF 10'000 zu entschädigen.

7.10 Dank des Preisgerichts

Christoph Kaech dankte den Mitgliedern des Preisgerichts, sowie den Expert*innen und den Beobachterinnen, herzlich für die geleistete Arbeit und für die fachkompetenten, konstruktiven Voten. Er hielt fest, dass sich das Preisgericht über die vielfältigen Lösungsansätze, aber auch über die von den Planungsteams geleistete, grosse Arbeit gefreut hat. Die unterschiedlichen Lösungsansätze hatten dem Preisgericht eine spannende und breite Diskussionsgrundlage geboten. GDM bedankte sich insbesondere beim Technischen Dienst des WPZ sowie bei Edgar Engel, dem Hauswart des Gemeindesaals Adler, welche die Wettbewerbsorganisatorinnen beim Auf- und Abbau nach Kräften unterstützt hatten.

8 VERFASSER

Nach Abschluss der Bewertung und Genehmigung der Rangierung durch das Preisgericht wurden die Verfasserumschläge geöffnet. Damit konnten den rangierten Wettbewerbsbeiträgen die folgenden Verfasserenteams zugeordnet werden, bestehend aus

- Architekten
- Landschaftsarchitekt
- Bauingenieur
- HLKS-Ingenieur
- Elektroingenieur
- allfällig weiteren

(im Folgenden aufgelistet in dieser Reihenfolge)

- | | |
|-------------------------------------|---|
| 1. Rang: Nr. 1005 HANNA UND HERBERT | Bhend & Schlauri Architekten ETH SIA, Zürich
Goldrand GmbH, Zürich
Konstruktiv GmbH, Gränichen
Leimgruber Fischer Schaub AG, Ennetbaden
Scherler AG, Baden |
| 2. Rang: Nr. 1003 ASTRO | ARGE atelier ww Architekten SIA AG, Zürich, und
Hauswirth Architekten ETH SIA, Zürich
Chaves Biedermann GmbH, Frauenfeld
Henauer Gugler AG, Zürich
3-Plan Haustechnik AG, Winterthur
3-Plan Haustechnik AG, Winterthur |
| 3. Rang: Nr. 1001 im Stöckli | blgp Architekten AG, Luzern
Andreas Geser Landschaftsarchitekten AG, Zürich
Basler & Hofmann AG, Kriens
WSP Suisse AG, Luzern
Bühlmann Engineering AG, Luzern
holzprojekt AG, Luzern (Holzbauingenieur) |
| 4. Rang: Nr. 1006 Mars & Jupiter | Parameter Architekten GmbH, Zürich
Rosenmayr Landschaftsarchitektur GmbH BSLA, Zürich
EBP Schweiz AG, Zürich
EBP Schweiz AG, Zürich
EBP Schweiz AG, Zürich |

Verfasserteams der übrigen Wettbewerbsbeiträge, geordnet nach Projektnummern:

Nr. 1002 ratatouille	Darlington Meier Architekten AG, Zürich Hager Partner AG, Zürich Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich G + T Ingenieure GmbH, Winterthur enerpeak ag, Winterthur Swiss Safety Center AG, Wallisellen (Brandschutzplaner)
Nr. 1004 boschetti	MSA Meletta Strebel Architekten AG, Luzern und Zürich Raymond Vogel Landschaften AG, Zürich blessness AG, Luzern RMB Engineering AG, Luzern WEY + PARTNER AG, Sursee
Nr. 1007 BI DE LÜÜT	Büro Konstrukt AG, Luzern Appert Zwahlen Partner AG, Cham Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich Amstein+Walthert Luzern AG, Horw HKG Engineering AG, Rotkreuz
Nr. 1008 Bärgblick	Wullschleger Möller Architekten AG, Oberarth Hager Partner AG, Zürich Gruner Berchtold Eicher AG, Zug Andy Wickart Haustechnik AG, Finstersee Thomas Lüem Partner AG, Lenzburg
Nr. 1009 WEIDLI	Miller & Maranta AG, Basel Studio Céline Baumann GmbH, Basel Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel JOP Josef Ottiger + Partner AG, Rothenburg SCHERLER AG, Luzern PIRMIN JUNG Schweiz AG, Rain (Holzbauingenieur) Gruner AG, Basel (Brandschutz)
Nr. 1010 SEMIRAMIS	Nik Werenfels Architekten GmbH, Zürich Kirsch & Kuhn GmbH, Bauma Schwarber Staub Bauingenieure KIG, Zürich Raumanzug GmbH, Zürich IBG Engineering AG, Baar

9 DIE PROJEKTE

9.1 Würdigung der rangierten Projekte

9.1.1 1. Rang: Nr. 1005 HANNA UND HERBERT

Architekten	Bhend & Schlauri Architekten ETH SIA, Zürich
Landschaftsarchitekt	Goldrand GmbH, Zürich
Bauingenieur	Konstruktiv GmbH, Gränichen
HLKS-Ingenieur	Leimgruber Fischer Schaub AG, Ennetbaden
Elektroingenieur	Scherler AG, Baden



Würdigung

Städtebau, ortbauliches Konzept

Der Baukörper des neuen Wohn- und Pflegezentrums ist durch unterschiedlich grosse Vor- und Rücksprünge gegliedert. Dadurch fügt sich der Neubau in die kleinteilige Bebauung der Umgebung ein. Der Hauptbaukörper zeigt fünf oberirdische Geschosse. Der grosszügige Abstand zum Rinderweg schafft eine angemessene Distanz zum Sportplatz.

Bei der Weggabelung an der südwestlichen Grundstücksgrenze und zum Dorf hin orientiert, ist der Neubau für die Wohnungen platziert. Er ist hangseitig so gesetzt, dass die Sicht zum neuen Wohn- und Pflegezentrum gewährleistet ist.

Der viergeschossige Baukörper übernimmt das Thema der vor- und rückspringenden Gebäudestruktur des Hauptbaus.

Freiraumkonzept

Die Neubauten passen sich sehr gut in die Landschaft und Topografie ein und ermöglichen ein direktes, selbstverständliches Ankommen. Eine lockere Baumpflanzung fasst die beiden Neubauten mit dem bestehenden Personalhaus als Ensemble zusammen.

Ein Rundweg erschliesst alle Bauteile und verbindet die verschiedenen Landschafts- und Gartenräume miteinander. Die Positionierung des Velo- / Mofa Unterstandes ist nicht optimal, da dieser den Eingang verdeckt. Eine autonome Erschliessung des Wohnhauses direkt vom Ortszentrum wird vermisst.

Architektonisches Konzept

Ein einfaches Einsteinmauerwerk bildet die Gebäudehülle. So entsteht ein ruhiges monolithisches Erscheinungsbild. Die raumhohen Fenster französischer Art unterstützen das vorgeschlagene Fassadenbild und somit den Gesamteindruck der Neubauten. Die auskragenden Dachlinien bilden einen gekonnten horizontalen Abschluss. Die beiden, bewusst markierten Dachaufbauten des Pflegegebäudes fügen sich logisch in das Gesamtbild ein.

Grundrisskonzept, Betriebskonzept

Im Erdgeschoss liegt in der Mitte des Gebäudes die Eingangshalle. Bereits vom Windfang her erblickt man die übersichtlich angeordneten Lifte, Treppenhaus und Empfang, so dass man sich leicht orientieren kann. Der Zugang zum Restaurant und Mehrzweckraum erfolgt ebenfalls über die Eingangshalle. Im Süden sind die Administration und weitere allgemeine Räume angeordnet, der Atelierraum besitzt einen attraktiven eigenen Aussenraum. Die Küche liegt im Norden, nahe bei Anlieferung und Entsorgung und versorgt über kurze Wege das Restaurant, den Mehrzweckraum und über einen Warenlift die Essbereiche in den Wohngruppen.

In den Obergeschossen bilden zwei Kerne in den beiden Gebäudehälften ein abwechslungsreichen Erschliessungsraum, welcher mit direktem Tageslicht versorgt wird, unterschiedliche Ausblicke gewährt und die Pflegezimmer in zwei übersichtliche Gruppen unterteilt. Über die Lifte und Treppen gelangt man in den Obergeschossen zu einem zentralen Vorplatz.

Der Wohn- und Essbereich sind in der Gebäudemitte mit Sichtbezug zum Stationszimmer, zum Lift und zur Treppe platziert. Direkt oder indirekt über die Loggia hat man einen Ausblick auf den Eingangsplatz. Hier liegt die Aktivierung, welche mit dem Wohn- und Essbereich zusammen genutzt werden kann.

Im Demenzgeschoss liegt der Wohn- und Essbereich im Osten, so dass der vorgelagerte Garten mit Essmöglichkeit im Freien direkt zugänglich ist. Die mangelhaft unterteilbare Demenzabteilung ist nicht optimal gelöst.

In den beiden zentralen Kernen sind die weiteren Nebenräume so angeordnet, um dem Personal ein effizientes Arbeiten zu ermöglichen. Die Zimmer sind in kleine Gruppen zusammengefasst, so dass übersichtliche Nachbarschaften entstehen können.

Das Zimmer ist durch seine nahezu quadratische Form so proportioniert, dass es für die individuellen Bedürfnisse entsprechend unterschiedlich möbliert werden kann. Ein grosszügiges Fenster versorgt das Zimmer ausreichend mit Tageslicht. Im Untergeschoss befinden sich die Nebenräume, Lager und Garderobe. Die Wäscherei, Werkstatt und Büros können bedingt natürlich belichtet werden. Die Alterswohnungen sind in einem punktförmigen Gebäude organisiert. Pro Geschoss besetzen vier Wohnungen je eine Ecke und werden zweiseitig belichtet.

Fazit

Das Projekt überzeugt auf mehreren Ebenen, sei es von der volumetrischen Gesamtkonzeption mit der subtil gewählten räumlichen Fassadenstaffelung, der Aufspannung des Aussenraums zwischen den beiden Gebäuden oder die gewählte Abfolge der Nachbarschaften und deren Beziehungen auf den einzelnen Wohngeschossen. Die quadratischen Zimmergrundrisse bringen eine hohe Möblierungsflexibilität mit sich. Als gelungen zeigt sich auch, dass der Haupteingang und der Restaurant- bzw. Cafeteriabereich unmittelbar nebeneinander liegen, somit kann eine ungezwungene Kontrolle über die Geschehnisse angeboten werden. Als negativ gestaltet sich aber der ausschliesslich nach Westen orientierte Aussenbereich des Restaurants. Er wird somit erst spät besonnt und liegt zudem in der thermischen Linie der Zugscheinungen.



Situation und Vorkonzepte

Der Bauplatz der neuen Wohn- und Pflegeeinheit ist durch ein verhältnismäßig großes VZ- und Freizeitsportplatz. Dadurch ergibt sich der Neubau in die kleinteilige Bebauung der Umgebung ein. Das bedeutet, dass die Gebäude in die bestehende Struktur einzuordnen sind. Die städtebauliche Situation ist durch die vorhandene Grünstruktur und den Ortlich orientierten, aber heute für die Wohnnutzung prädestinierten, Erhaltungszustand gekennzeichnet. Die neue Wohn- und Pflegeeinheit verbindet die vorgegebene Bauplatzbebauung mit der vor- und nachgelagerten Gebäudestruktur von Hauptbau.

Umgebung

Die vorgegebene Wohnform ist für den Ortlich orientierten und offenen, unterschiedlichen Ortlich orientierten. Die vorgegebene Wohnform ist für den Ortlich orientierten, unterschiedlichen Ortlich orientierten. Die vorgegebene Wohnform ist für den Ortlich orientierten, unterschiedlichen Ortlich orientierten.

Die vorgegebene Wohnform ist für den Ortlich orientierten, unterschiedlichen Ortlich orientierten. Die vorgegebene Wohnform ist für den Ortlich orientierten, unterschiedlichen Ortlich orientierten.

Die vorgegebene Wohnform ist für den Ortlich orientierten, unterschiedlichen Ortlich orientierten. Die vorgegebene Wohnform ist für den Ortlich orientierten, unterschiedlichen Ortlich orientierten.

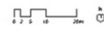
Die vorgegebene Wohnform ist für den Ortlich orientierten, unterschiedlichen Ortlich orientierten. Die vorgegebene Wohnform ist für den Ortlich orientierten, unterschiedlichen Ortlich orientierten.

Bauwerk

Der Neubau der Pflegeeinheit ist ein Gebäude, das die Bedürfnisse der Bewohner erfüllt. Die vorgegebene Wohnform ist für den Ortlich orientierten, unterschiedlichen Ortlich orientierten.



Situationsplan 1:500



Grundriss Erdgeschoss mit Situation 1:200

Neues Pflegezentrum

Das Pflegezentrum ist ein Gebäude, das die Bedürfnisse der Bewohner erfüllt. Die vorgegebene Wohnform ist für den Ortlich orientierten, unterschiedlichen Ortlich orientierten.

Die vorgegebene Wohnform ist für den Ortlich orientierten, unterschiedlichen Ortlich orientierten. Die vorgegebene Wohnform ist für den Ortlich orientierten, unterschiedlichen Ortlich orientierten.

Die vorgegebene Wohnform ist für den Ortlich orientierten, unterschiedlichen Ortlich orientierten. Die vorgegebene Wohnform ist für den Ortlich orientierten, unterschiedlichen Ortlich orientierten.

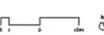
Die vorgegebene Wohnform ist für den Ortlich orientierten, unterschiedlichen Ortlich orientierten. Die vorgegebene Wohnform ist für den Ortlich orientierten, unterschiedlichen Ortlich orientierten.

Die vorgegebene Wohnform ist für den Ortlich orientierten, unterschiedlichen Ortlich orientierten. Die vorgegebene Wohnform ist für den Ortlich orientierten, unterschiedlichen Ortlich orientierten.

Die vorgegebene Wohnform ist für den Ortlich orientierten, unterschiedlichen Ortlich orientierten. Die vorgegebene Wohnform ist für den Ortlich orientierten, unterschiedlichen Ortlich orientierten.

Die vorgegebene Wohnform ist für den Ortlich orientierten, unterschiedlichen Ortlich orientierten. Die vorgegebene Wohnform ist für den Ortlich orientierten, unterschiedlichen Ortlich orientierten.

Die vorgegebene Wohnform ist für den Ortlich orientierten, unterschiedlichen Ortlich orientierten. Die vorgegebene Wohnform ist für den Ortlich orientierten, unterschiedlichen Ortlich orientierten.

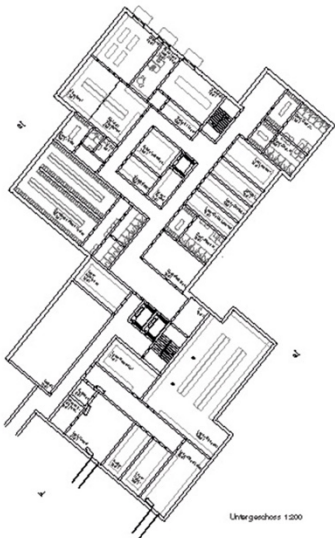




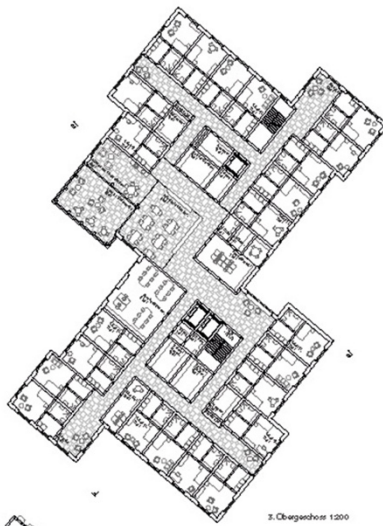
Grundriss 1. Obergeschoss mit Situation 1:200



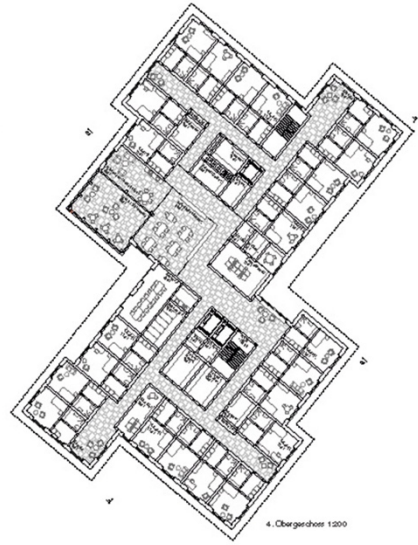
2. Obergeschoss 1:200



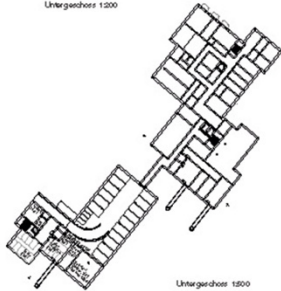
Untergeschoss 1200



3. Obergeschoss 1:200



4. Obergeschoss 1:200



Untergeschoss 1:500



Dachgeschoss 1:500





Nordwestansicht 1:200



Längsschnitt 1:200



Querschnitt 1:200

Südwertansicht 1:200



Konstruktion und Materialisierung

Ein einfaches Einsteinauwerk bildet die Gebäudehülle. Die tragende Fassade wird mit hochdämmenden Backsteinen ausgeführt, Decken-, Boden- sowie Dachanschlüsse werden mit standardisierten Details gelöst. Das Fensterraster wird durch ein vortribraziertes Betonblech gefasst, ein leichtes Sandstrahlen erzeugt eine haptisch wirksame Oberfläche. Die Fensterrasterkrage aus, der Sturzbereich ist ausdifferenziert, damit er verputzt werden kann und nimmt den motorisierten Sonnenschutz auf. Der Sockelbereich ist mit Betonblechen ausgeführt. Das Erdgeschoss und die drei ersten Obergeschosse werden ganz verputzt. Durch den Wärmesputz im vierten Obergeschoss wird die Fassade horizontal gegliedert, überlagert zugleich subtil die vertikale volumetrische Gliederung und führt zu einem komplexen Zusammenspiel. Das Kalkfach mit einer Balkenlage, Dreiecksplatte und Schüttung mit extensiver Begrünung schützt das Gebäude als erdiche und langfristige Konstruktion. Die ausragenden Balken des Hauptdachs und des Vordachs im Eingangsbereich geben dem Gebäude einen eigenen Charakter. Die Innenwände werden als Mauerwerk ausgeführt, die Zimmerwände sind nichttragend ausgeführt, um das Gebäude in Zukunft auch anders nutzen zu können. Ausgewählte Materialien sorgen für einen differenzierten Charakter der Räume. Der Boden in den Erschließungs- und Bewegungsflächen kann als einfacher Naturstein ausgeführt werden, durch unterschiedliche Formate und einen speziellen Verlegemuster kann der Stein wirtschaftlich zugrundscharfen und genutzt werden. Die Türen werden in Naturholz gehalten und ergeben mit dem kühlen Bodenbelag einen harmonischen Eindruck. Der Sockel wird mit einem zementfreien Putz gebildet, mit einer abwaschbaren Farbe versehen und einmörtet so an einen Gebäudetrockel. Im Zimmer wird ein Holzparkettboden eingesetzt, welcher sich als weiches Material von den öffentlichen Bereichen abhebt und dem Raum eine wohnliche Stimmung gibt. Im Bad werden Keramikfliesen mit Holzoberflächen für Regale und Türen kombiniert und schaffen eine sinnliche Atmosphäre.



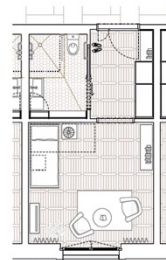
Wohnung 150



Erdgeschoss 1:200



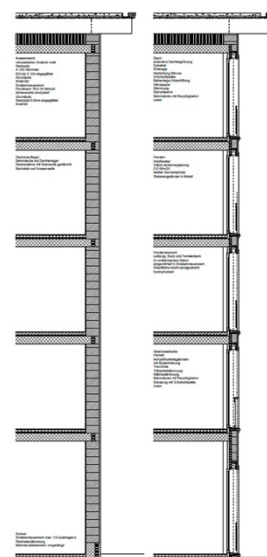
Regelgeschoss 1:200



Pflegezimmer 150



Detailsicht 150



Detailschnitt 150



Brandschutz

Die Fluchtweg in den Obergeschossen werden so unterteilt, dass zwei voneinander unabhängige Brandabschnitte entstehen und dadurch eine horizontale Evakuierung ermöglichen. Somit wird die Anforderung an die Gebäudenutzung (Behördenzweckfläche II) mit mehr als zwei Geschossen und mehr als 2000 Nutzfläche erfüllt. Der nördliche Teil wird über eine separate Fluchtstiege erschlossen, der südliche Teil über die Hauptstiege. Beide Treppen führen ins EG über einen Vorraum ins Freie. Die maximale Fluchtweglänge werden überall eingehalten. Im Untergeschoss erfolgen die Fluchtweg über die beiden Treppen, im Erdgeschoss werden die Räume ebenfalls über die Vorräume oder direkt ins Freie evakuiert. Eine Brandmeldeanlage mit Vollschutz erfüllt die Anforderungen an den technischen Brandschutz.

9.1.2 2. Rang: Nr. 1003 ASTRO

Architekten	ARGE atelier ww Architekten SIA AG, Zürich, und Hauswirth Architekten ETH SIA, Zürich
Landschaftsarchitekt	Chaves Biedermann GmbH, Frauenfeld
Bauingenieur	Henauer Gugler AG, Zürich
HLKS-Ingenieur	3-Plan Haustechnik AG, Winterthur
Elektroingenieur	3-Plan Haustechnik AG, Winterthur



Würdigung

Städtebau, ortbauliches Konzept

Das Pflegezentrum wird als quadratisches Gebäude parallel zum Sportplatz und zum Rinderweg platziert. Die Grossform steht in Beziehung zu den wichtigen öffentlichen Bauten wie der Kirche und dem Schulhaus. Sie schafft zusammen mit dem bestehenden Personalhaus und dem neuen, an der Büfigstrasse gelegenen Wohnhaus, einen schönen und gut proportionierten, parkartigen Aussenraum. Die beiden neuen Gebäude reihen sich in die freie Anordnung der Nachbarsbauten entlang der Strasse ein.

Der Haupteingang des Pflegezentrums befindet sich zum Dorf orientiert in gebührender Distanz zum Sportplatz. Dort erscheint das Haus mit seinen sechs Geschossen mächtig hoch. Um die Höhe optisch zu brechen, wird die Fassade in zwei Teile gegliedert; in eine zweigeschossige, massive Sockelpartie und einen Mittelteil mit den vier Pflegegeschossen, welche mit einer aufwendigen, filigranen Holzkonstruktion zusammengefasst werden. Das Gebäude greift damit Merkmale alpiner Architekturtypologien auf.

Die Zufahrt zur Tiefgarage, welche sich gut platziert inmitten der Anlage befindet, ist im Sockel des Wohnhauses integriert und erlaubt so ein schnelles Verschwinden der Fahrzeuge weg vom Gelände.

Freiraum

Durch die allseitigen Öffnungen auf Geländehöhe wirkt das grosse Haus in der Landschaft schwebend. Ein sanfter Anstieg, losgelöst vom Rinderweg und der Sportanlage, führt zum Haupteingang oder zur grosszügigen Parkterrasse mit Restaurant. Das Wohnhaus ist über den Park gut mit dem Pflegezentrum verbunden, es fehlt jedoch ein autonomer, direkter Zugang von der Büfigstrasse.

Der Park zwischen den Neubauten bietet mit der geplanten Vegetation schattige und sonnige Bereiche und eine Vielzahl an Wegen an, er behält jedoch trotzdem die Offenheit und das umfliessende des Landschaftsraumes und schafft unterschiedliche Aufenthalts-, Bewegungs- oder Treffmöglichkeiten.

Architektonisches Konzept

Die Konstruktion wird als konventionelle Massivbauweise vorgeschlagen, was im Hinblick auf den engen Kostenrahmen sinnvoll erscheint. Trotz der grossen Volumetrie wirken die Bauten mit der Fassadenschicht aus einer feingegliederten Holzkonstruktion dem Ort angemessen. Ob die unterschiedlich schmalen Balkone im Betrieb Sinn machen, bleibt abzuklären. Die geneigten Dächer tragen bei, die Bauten ins landschaftliche Ortsbild zu integrieren. Die Topografie wird geschickt ausgenützt, um die gewünschten Aussenraumbezüge herzustellen, so liegt die Terrasse zum Restaurant richtig zur Südseite auf Niveau 1 und der Demenzgarten mit Bezug zur entsprechenden Abteilung auf Niveau 2 zur Südseite.

Grundrisskonzept, Betriebskonzept

Zwei gut gesetzte vertikale Lichthöfe belichten die inneren Räume des kompakten, quadratischen Grundrisses. Sie durchschneiden das ganze Haus bis ins Untergeschoss. Einer davon bildet die Eingangshalle mit einer grosszügigen Treppe ins Restaurantgeschoss. So erhält der doch sehr vom Betrieb distanzierte Haupteingang mit Rezeption im Sockelgeschoss wenigstens einen Sichtbezug in die oberen Geschosse. Nicht attraktiv erscheint auch die direkte Nähe von Eingang und Anlieferung. Generell ist die Aufteilung der Küche und deren Lagerräume auf verschiedenen Geschossen betrieblich nicht ideal. Gut organisiert ist das Gartengeschoss mit Restaurant, Küche und Mehrzweckraum.

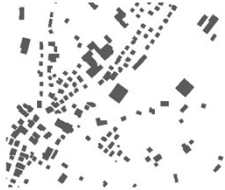
Schön ist die innere Strasse, welche Nord- und Südseite des umgebenden Aussenraums verbindet und Sichtbezüge zu den Lichthöfen ermöglicht. Ideal funktioniert die Aufteilung des Demenzgeschosses in zwei unabhängige Gruppen mit einem gemeinsamen Speiseraum mit Zugang zum Demenzgarten. Gut sind auch die Pflegegeschosse organisiert. Die gut proportionierten Zimmer sind um einen klosterähnlichen Umgang angeordnet. Dieser wird wiederum durch die Lichthöfe belichtet. Sie helfen zusätzlich zur Orientierung im doch sehr labyrinthisch anmutenden Innenleben mit den Serviceräumen. Im Dachgeschoss befindet sich neben der Haustechnik das Pflegebad und sehr introvertiert die Räume der Pflegeleitung.

Das Wohnhaus ist über die gut platzierte Tiefgarage verbunden. Es beinhaltet 14 attraktive, aber eher grosse Wohnungen, welche mittels eines zentralen Kerns mit Bad und Reduit loftartig unterteilt werden können. Der Bezug des Wohnhauses zum gemeinsamen Aussenraum ist gut gelöst und schafft einen dörflichen Charakter.

Fazit

Das Projekt «Astro» besticht durch die klare städtebauliche Haltung und die gute Einbettung der Bauten in den Kontext. Es schafft einen räumlich attraktiven Aussenraum, der die landschaftliche Qualität ausschöpft. Das Pflegezentrum zeigt ein komplexes Gefüge von gut positionierten Räumen. In der Jury wird diskutiert, ob das sowohl in der Fassade, wie auch im Innern sehr aufwendig gestaltete Haus dem Bedürfnis der Bewohner der Region entspricht. Auch stellt sich die Frage, ob der Entscheid, eine introvertierte Welt mit aufwändigen Lichthöfen zu schaffen in dieser ländlichen Umgebung adäquat ist.

WB WIPZSCHÖPFHEIM



ARCHITECTURLANDSCHAFT

Der Projektanlasser für das neue regionale Kultur- und Freizeitzentrum besteht aus der Planung der Gebäude, der Landschaft und der Freizeitanlagen. Die Aufgabe ist es, ein attraktives Zentrum zu schaffen, das die Bedürfnisse der Bevölkerung erfüllt und die Landschaft einbezieht. Die Gebäude sollen sich harmonisch in die Landschaft einfügen und die Freizeitanlagen sollen die Umgebung bereichern.

Die Gebäude sollen die Bedürfnisse der Bevölkerung erfüllen und die Landschaft einbeziehen. Die Freizeitanlagen sollen die Umgebung bereichern und die Gebäude einbeziehen. Die Aufgabe ist es, ein attraktives Zentrum zu schaffen, das die Bedürfnisse der Bevölkerung erfüllt und die Landschaft einbezieht.

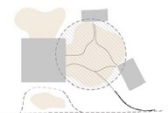


KONZEPTLANDSCHAFTSWEISE

Das Konzeptlandschaftsweises Programm soll die Bedürfnisse der Bevölkerung erfüllen und die Landschaft einbeziehen. Die Freizeitanlagen sollen die Umgebung bereichern und die Gebäude einbeziehen. Die Aufgabe ist es, ein attraktives Zentrum zu schaffen, das die Bedürfnisse der Bevölkerung erfüllt und die Landschaft einbezieht.

Das Konzeptlandschaftsweises Programm soll die Bedürfnisse der Bevölkerung erfüllen und die Landschaft einbeziehen. Die Freizeitanlagen sollen die Umgebung bereichern und die Gebäude einbeziehen. Die Aufgabe ist es, ein attraktives Zentrum zu schaffen, das die Bedürfnisse der Bevölkerung erfüllt und die Landschaft einbezieht.

ASTRO



Stadtplan | M 1:500

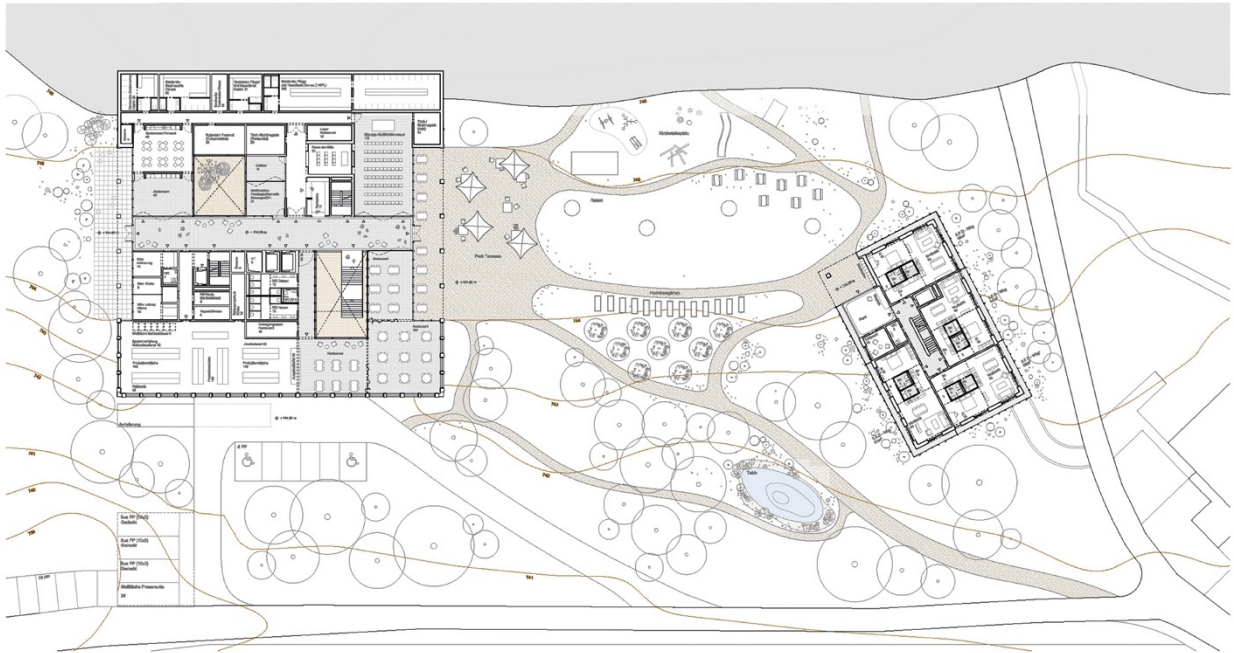


WB WIPZSCHÖPFHEIM



Schnitt 1 | M 1:200

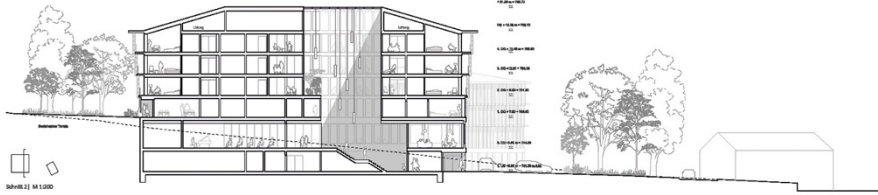
ASTRO



Flughafen | M 1:200



WB WIRTSCHAFTS



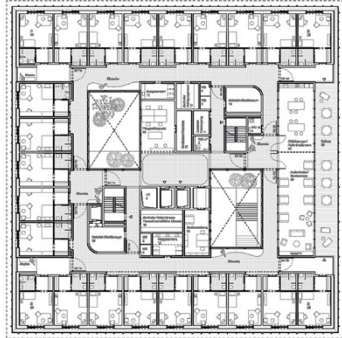
Schnitt | M 1:200

ARCHITEXT UND ORGANISATION

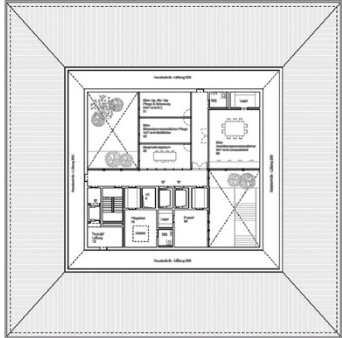
Die verschiedenen Funktionen sind über die gesamte Fläche verteilt und bilden ein zusammenhängendes Netzwerk. Die Organisation ist durch die Anordnung der Räume und die Verteilung der Funktionen bestimmt. Die Organisation ist durch die Anordnung der Räume und die Verteilung der Funktionen bestimmt.

ANFORDERUNGEN UND GRUNDRISS

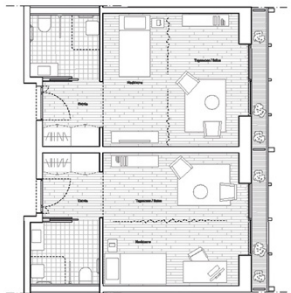
Die Anforderungen an den Grundriss sind durch die Funktionen und die Organisation bestimmt. Die Grundrissorganisation ist durch die Anordnung der Räume und die Verteilung der Funktionen bestimmt.



Regelgeschoss | M 1:200



Dachgeschoss | M 1:200



Zentraler Hallenkomplex | M 1:200

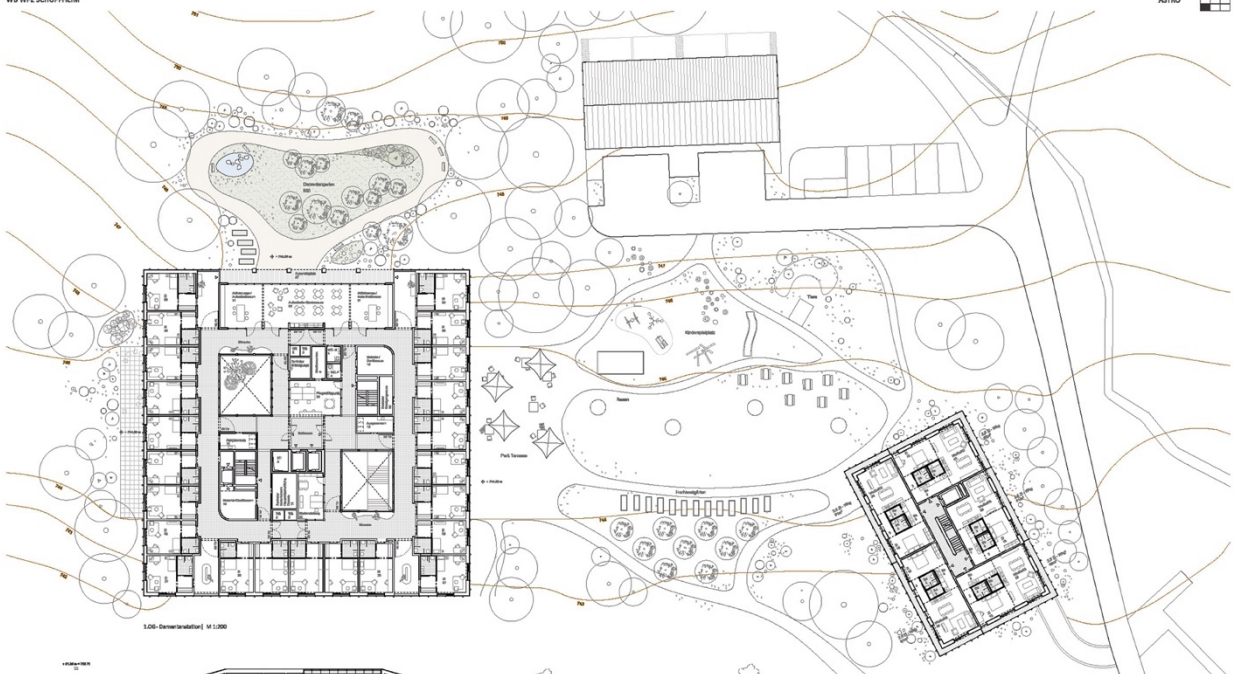


Außenansicht | M 1:200

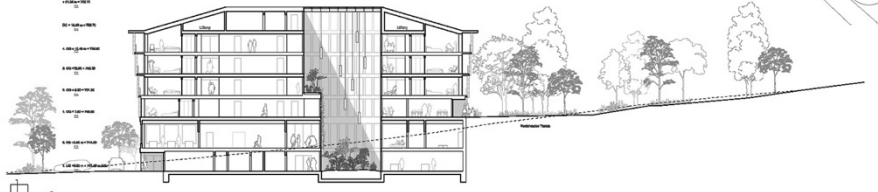
INDEX

Die verschiedenen Funktionen sind über die gesamte Fläche verteilt und bilden ein zusammenhängendes Netzwerk. Die Organisation ist durch die Anordnung der Räume und die Verteilung der Funktionen bestimmt.

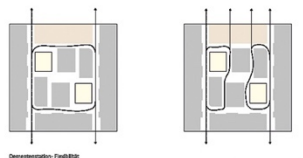
WB WIRTSCHAFTS



100-Dimensionen | M 1:500



Schnitt | M 1:200



Dimensionen | M 1:500

9.1.3 3. Rang: Nr. 1001 im Stöckli

Architekten	blgp Architekten AG, Luzern
Landschaftsarchitekt	Andreas Geser Landschaftsarchitekten AG, Zürich
Bauingenieur	Basler & Hofmann AG, Kriens
HLKS-Ingenieur	WSP Suisse AG, Luzern
Elektroingenieur	Bühlmann Engineering AG, Luzern
Holzbaingenieur	holzprojekt AG, Luzern



Würdigung

Städtebau, ortbauliches Konzept

Das Verfassersteam bildet das Raumprogramm in zwei unterschiedlichen Gebäudeformen ab. Die Alterswohnungen werden in einer orthogonalen Rechteckform mit der Längsseite entlang der Büfigstrasse angeboten und nehmen somit klar Bezug zu dem bestehenden Strassensiedlungsbild.

Der Hauptbau des Pflegezentrums wird als polygonales Grossformat dargestellt. Beide Bauten platzieren sich nahe der Weggabelung des Rinderwegs und der Büfigstrasse und definieren somit einen frühen und starken Auftritt des neuen Wohn- und Pflegezentrum. Bewusst wird die Schmalseite zum Dorf, die Längsseite zum Sportplatz aufgespannt. Diese Massnahme lässt, die kaum zu umgehende Massigkeit, harmonisch mit der Umgebung erscheinen.

Das Pflegegebäude ist sechsgeschossig ausgebildet und leicht vom Rinderweg abgesetzt. Diese Massnahme lässt die geforderte Besucherparkierung, den Haupteingang und die beiden Zugänge (Einstellhalle bzw. Anlieferung) zu. Für diese Massnahme muss jedoch der Rinderweg entlang des Pflegezentrum abgesenkt werden.

Der Aussenbereich des Restaurants befindet sich über dem Eingangsniveau an der Südecke des Hauptbaues und wird somit maximal über den Tag besonnt. Über die Begegnungszone entlang der Südfassade wird das Wohngebäude erreicht. Die genannten Bereiche werden etwas umständlich über einen schmalen Weg von der Büfigstrasse erschlossen.

Freiraumkonzept

Die Setzung der Neubaukörper, im Bezug zum Ortszentrum und der Landschaft, ermöglichen ein gutes und selbstverständliches Ankommen. Beide Neubauten erhalten naheliegend und gut erkennbare Hauptzugänge, das Pflegezentrum am Rinderweg und das Wohnhaus einen eigenständigen an der Büfigstrasse.

Der umfliessende Landschaftsraum nimmt die Topographie auf und bettet den Neubau ein, jedoch wird es zum Sportplatz etwas zu eng. Die Positionierung der Tiefgarageneinfahrt verunmöglicht eine direkte Verbindung zwischen Südterrasse und Eingang. Das Aufnehmen von orts- und landschaftstypischen Wildhecken wird begrüsst, ihre Anordnung lässt die Grosszügigkeit des Landschaftsraumes ungenutzt und generiert kleinteilige Freiräume.

Architektonisches Konzept

Das Pflegegebäude wird in einer Holz-Hybrid Bauweise definiert. Die erdberührenden Geschosse werden in Massivbauweise ausgeführt. Eingekleidet wird das gesamte Volumen mit feingliedrigen Holzschindeln. Diese Massnahme bildet die angenehme Verbindung zum ländlichen Kontext des Ortes. Wenige unterschiedliche Öffnungs- bzw. Fenstertypen (französischer Art) gliedern die Fassade und bringen eine wohltuende Ruhe und Ordnung in das Erscheinungsbild. Das Wohngebäude wird mit einer Massivbauweise erstellt und erscheint wenig spektakulär.

Grundrisskonzept, Betriebskonzept

Über den schmalen Haupteingang gelangt man in das Gebäude und findet, in der polygonalen Grundform des Gebäudes, eine verschachtelte und verwinkelte Grundrisslandschaft vor sich. Zwei Tageslichtsäulen helfen bei der Orientierung innerhalb des Hauses, wobei jene Säule im nördlichen Teil über alle sechs Geschosse reicht. Auf dem Zugangsgeschoss befinden sich zudem die Anlieferung mit den dazugehörigen Lagermöglichkeiten und die Gesamtadministration.

Da sich die Küche im Geschoss darüber befindet, wird ein zusätzlicher Warenlift notwendig. Die Pflegegeschosse werden ebenfalls gedreht gespiegelt zueinander aufgespannt und bieten in den jeweiligen Flügeln die Halbstationen an. Über eine zentrale Vertikale (Lifte und öffentliche Treppe) geschieht die Erschliessung. Hier angegliedert befinden sich auch die Aufenthaltsbereiche und die vorgelagerten Aussensitzplätze. Die lassen aber, geschuldet ihrer Grundform, keine grosszügigen Möblierungsmöglichkeiten zu.

Die Demenzabteilung ist logisch aufgebaut, die geforderte Unterteilung in gleichwertige Wohngruppen kann aber nicht gewährleistet werden. Der erwünschte Rundlauf innerhalb der Wohn- bzw. Pflegegruppen wird angeboten.

Das Zugangsgeschoss bietet zudem die unterirdische Verbindung zu den Alterswohnungen über die unterirdische Einstellhalle an.

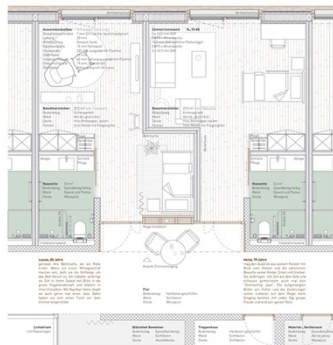
Fazit

Dem Projektverfasserteam gelingt es trotz seiner Grösse ein feingliedriges Haus zu gestalten. Der bewusste Entscheid, die unterschiedlichen Angebote von Wohnen und Pflege städtebaulich different darzustellen überzeugt und wird auch in der Grundrissform folgerichtig umgesetzt. Kontrovers erscheint die gezwungene Nähe der beiden Neubauten zueinander und zu der Weggabelung Rinderweg – Büfigstrasse.

Die Ausformulierung der polygonalen Form auf den Grundrissen bringt jedoch an den jeweiligen Schnittstellen der einzelnen Funktionen logischerweise Probleme mit sich und schafft im Bereich der Nebennutzungen schwierig möblierbare Räume. Die verschiedenen Möblierungsvarianten der Zimmergeometrie und deren Vorplatzgestaltungen werden als wertvoller Beitrag im Umgang mit der Wohnatmosphäre innerhalb der Wohngruppe des Pflegeteils gewertet.



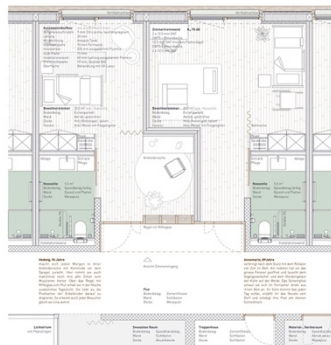
WB WPZ Schüpfheim



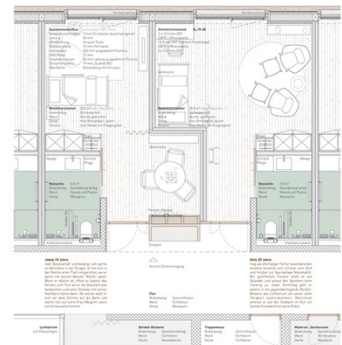
Zimmer Möblierungsvarianten 1:50



Ansicht Nutzungsvarianten Zimmervorzone 1:50



im Stöckli



Ansicht West 1:200



Ansicht Süd 1:200

WB WPZ Schüpfheim

"im Stöckli"



Grundriss Empfangsgeschoss ±0.00 1:200



Grundriss Wohlbereiche 2-4 (4.OG) 1:200



Ansicht Ost 1:200

WB WPZ Schüpfheim

"im Stöckli"



Grundrissanschnitt Wohnhaus 1:50



Piktogram Brandschutz 1:1000

Piktogram Konstruktion 1:1000



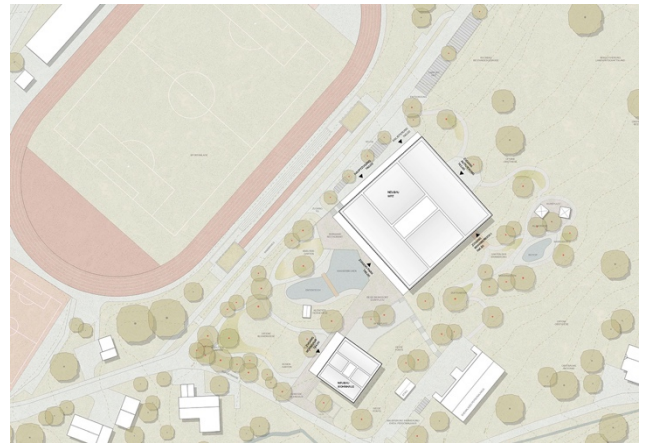
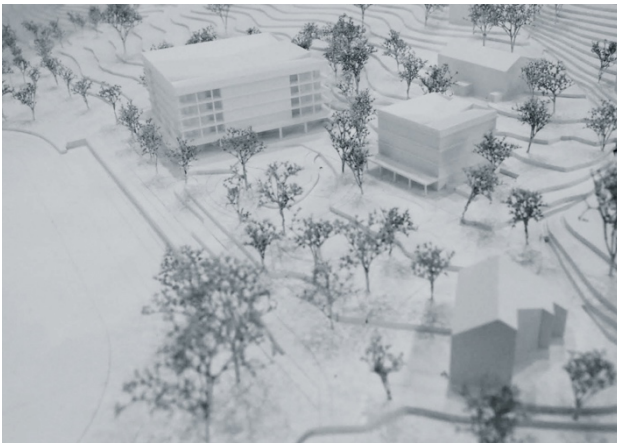
Querschnitt A-A 1:200



Fassadenschnitt, Teilansicht 1:50

9.1.4 4. Rang: Nr. 1006 Mars & Jupiter

Architekten	Parameter Architekten GmbH, Zürich
Landschaftsarchitekt	Rosenmayr Landschaftsarchitektur GmbH BSLA, Zürich
Bauingenieur	EBP Schweiz AG, Zürich
HLKS-Ingenieur	EBP Schweiz AG, Zürich
Elektroingenieur	EBP Schweiz AG, Zürich



Würdigung

Städtebau, ortsbauliches Konzept

Zwei quadratische Volumen sind als grosses und kleines Geschwisterpaar so gesetzt, dass an der Weggabelung zwischen Büfigstrasse und Rinderweg ein grosszügiger Aussenraum entsteht, der die Anbindung an den Ort gewährleistet und folgerichtig die Zugänge zu beiden Neubauten herstellt.

Das bestehende Personalhaus wird allerdings aussenräumlich nicht gleichwertig in das Ensemble einbezogen und steht quasi in zweiter Reihe hinter dem Baukörper des Wohnhauses mit eigenem Zugang ab der Büfigstrasse. Es ist aussenräumlich nur über eine Treppenverbindung an den Hauptaussenraum angeschlossen. Die Setzung und Geometrie des Baukörpers für das Wohn- und Pflegezentrum nimmt wenig Rücksicht auf die spezifische Lage und die Topographie. Die leichte Rotation aus der Orthogonalen zur Sportanlage verschlechtert die Ausrichtung des Haupteingangs sowie dessen selbstverständliche Auffindbarkeit und Adressierung. Der strassenseitige Raum ist beengt und wenig einladend.

Freiraumkonzept

Mit den Kleinbauten entlang des Rinderweges wird der Hauptzugang zusätzlich verunklärt. Das Freiraumkonzept wirkt zufällig und wenig verbindlich. Die grosse Platzfläche des Restaurants verbindet sich über eine breiten, strassenartigen Belagsstreifen mit dem Zugang des Wohnhauses an der Büfigstrasse. Dazwischen wechseln Pflanz-, Wiesen-, Spiel- und Wasserflächen, welche durch geschwungene Wege erschlossen werden.

Die Geometrien wechseln ohne ersichtlichen Grund zwischen geschwungen, orthogonal oder polygonal. Entdeckungspfade oder Treppenwege verbinden unterschiedliche Bereiche, diese sind jedoch für Bewohnerinnen und Bewohner welche auf einen Rollstuhl oder Rollator angewiesen sind, nicht geeignet. Es werden viele unterschiedliche Freiraumnutzungen angeboten. Die Topographie wird dem Neubau angepasst, so erfolgt der Gartenzugang auf der Südostseite über eine Brücke und ein Graben entlang der Südost-Fassaden belichtet die Büro- und Besprechungsräume.

Architektonisches Konzept

Auf einem ein- bis zweigeschossigen Sockel sind die vier Wohngeschosse gegliedert, durch eine vorgehängte Betonelementfassade übereinandergestapelt und mit einem markanten Dachrand abgeschlossen. Hinter den Betonelementen entsteht eine raumhaltige Schicht durch die bewegte Zimmerfassade, mit zu kleinen, unbrauchbaren Balkondreiecken. Der architektonische Ausdruck und die gewählte Materialisierung wirken städtisch und institutionell. Die Auseinandersetzung mit landschaftlichen Ausdrucksformen, Materialisierung und Proportionen, die den Bewohnenden aus ihrer Wohnbiografie vertraut sind, wird vermisst.

Grundrisskonzept / Betriebskonzept

In der Grundrisskonzeption setzt sich die grossmassstäbliche Raumbildung fort, die den Menschen aus der Region wenig vertraut ist. Um das zentrisch angeordnete Atrium mit angelagerten Nebenräumen sind die Korridore und Zimmer dreiseitig geschichtet. Die zusammengefassten Wohn- und Essräume mit Südwest-Orientierung sind an der vierten Fassadenseite angelagert und überblicken Dorf und Tal. Nachteilig wird ausgelegt, dass auch die Demenzabteilung identisch wie die Obergeschosse organisiert ist und der Ausgang zum Garten räumlich nicht mit dem Wohnbereich verbunden ist. Die gewünschte Teilung ist zwar umsetzbar, aber der innere Umgang wird damit unterbrochen. Um das Atrium resultieren betrieblich für die Pflege lange Wege.

Aufgrund der Lage im Terrain ist der Haupteingang vom öffentlichen Erdgeschoss entkoppelt was kritisch diskutiert wird. Die gute Auffindbarkeit der beiden Hauptpersonellifte und Treppe im Eingangsgeschoss lindern diesen Nachteil, aber im Erdgeschoss ist der zum Atrium laterale Ankunftsraum für die Orientierung ungünstig situiert.

Die Wohnungen im vierspännig organisierten Wohnhaus sind gut geschnitten. Die Idee der balkonartigen Essküche wird positiv bewertet. Das zentrische Treppenhaus verweist folgerichtig auf die typologische Verwandtschaft der beiden Neubauten.

Materialisierung / Wirtschaftlichkeit

Das Projekt hat die zweitkleinste Geschossfläche und in Bezug auf die Nutzfläche eine gute Effizienz. Die Konstruktion-/Materialisierung ist mit einer Betonbauweise vorgesehen. Die Konzeption entspricht dem Skelettbau. Die Fassadenkonstruktion mit Betonelementen und den raumhohen Fenstern, die einen hohen Verglasungsanteil erzeugen, sind eher im oberen Preissegment einzuordnen. Das Projekt liegt im Preis BKP 2/m² GF im oberen Bereich, liegt aber kostentechnisch dank der guten Effizienz etwa im Mittelwert aller Projekte.

Fazit, Gesamtaussage

Die Projektverfassenden von Mars & Jupiter schlagen ein sehr sorgfältig ausgearbeitetes, grafisch liebevoll präsentiertes und einfach verständliches Projekt vor. Die ortsbauliche Leseweise von grossmassstäblichem Hauptbau und in die Reihe der Wohnbauten entlang der Büfigstrasse eingegliedertem Wohnbau formuliert eine im Kontext verständliche Hierarchie der Baukörper.

Die Situierung des Hauptbaus verunmöglicht jedoch eine gute Vernetzung der Aussenräume, Eingänge und inneren Nutzungen. Die gewählte Grundrissstypologie des Haupthauses mit zentrischem Atrium und der gewählte architektonische Ausdruck passen leider nicht zum ländlich geprägten Ort.

WB WFC Schipheim

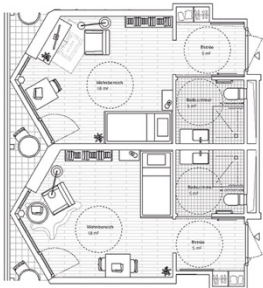
Mars & Jupiter



Grundriss Obergeschoss, 1:1400

WB WFC Schipheim

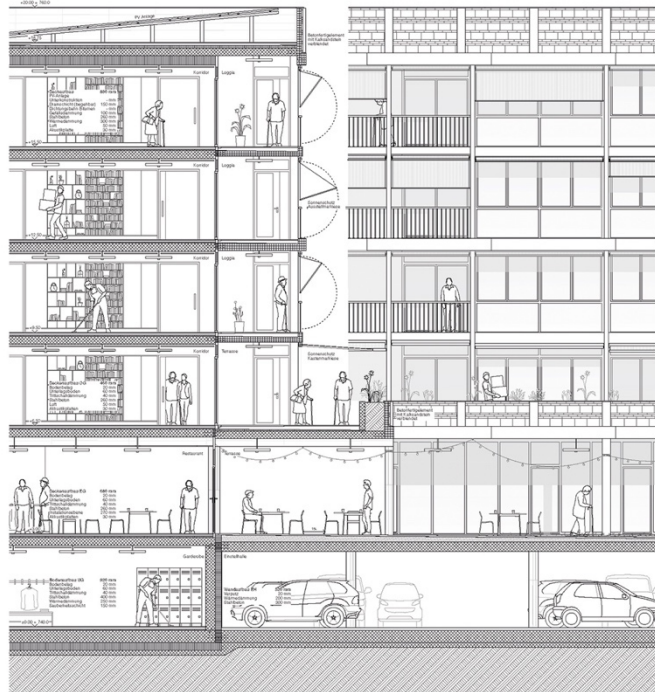
Mars & Jupiter



Grundriss Pflegezimmer mit Möblierungsanordn., 1:500



Grundriss Wohnung Wohnraum, 1:500



Referenzquerschnitt mit Fassadeansicht, 1:500



Ansicht West - Hauptzugang Rindweg, 1:400



Ansicht Süd Parkstraße / Schnitt A-A, 1:400



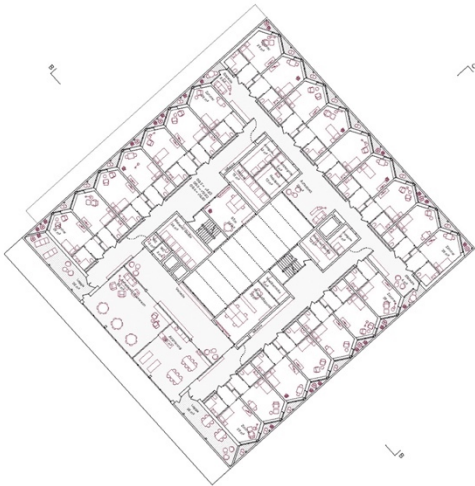
Schnitt D-D, 1:400



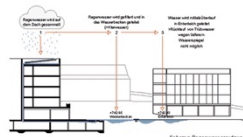
Schnitt E-E, 1:400



Schnitt C-C Ansicht Wohnhaus, 1:400



Grundriss Obergeschoss 2-4, 1:400



Freiraumkonzept

Entwicklung in der Landschaft
Der Bereich des Freiraums besteht aus Freiraum, welcher die städtische Dichtung und städtische Bebauung...

Entwicklung von barrierefreier Anbindung und attraktiven Aufenthaltsbereichen
Ein zentraler Punkt ist die Trennung der Anbindung und Freizeitanlage...

aktive Regenwasser an Ort und Stelle
Der zentrale, zentrale Punkt ist die Trennung der Anbindung und Freizeitanlage...

ein geschützter Garten der Erholung
Der zentrale, zentrale Punkt ist die Trennung der Anbindung und Freizeitanlage...

Vegetation, Nachhaltigkeit und Biodiversität
Der zentrale, zentrale Punkt ist die Trennung der Anbindung und Freizeitanlage...

aktive Infrastruktur an Ort und Stelle
Der zentrale, zentrale Punkt ist die Trennung der Anbindung und Freizeitanlage...

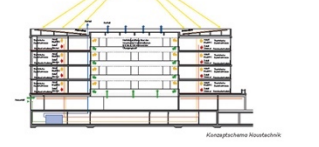
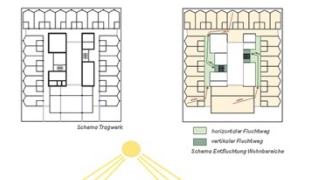
Eine flexible nachhaltige Gebäudestruktur
Der zentrale, zentrale Punkt ist die Trennung der Anbindung und Freizeitanlage...



Grundriss Obergeschoss 1, 1:400

Tragwerkskonzept
Der zentrale, zentrale Punkt ist die Trennung der Anbindung und Freizeitanlage...

Gebäudetechnikkonzept
Der zentrale, zentrale Punkt ist die Trennung der Anbindung und Freizeitanlage...



9.2 Nicht rangierte Projekte, in der Reihenfolge der Projektnummern

9.2.1 Projekt Nr. 1002 ratatouille

Architekten	Darlington Meier Architekten AG, Zürich
Landschaftsarchitekt	Hager Partner AG, Zürich
Bauingenieur	Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich
HLKS-Ingenieur	G + T Ingenieure GmbH, Winterthur
Elektroingenieur	enerpeak ag, Winterthur
Brandschutzplaner	Swiss Safety Center AG, Wallisellen



Würdigung

Städtebau, ortsbauliches Konzept

Das Ensemble des Projektvorschlags besteht aus einem punktsymmetrischen, sternförmigen Volumen mit Flachdach für den Neubau des Wohn- und Pflegezentrums und aus einem dreigeschossigen Zeilenbau mit Satteldach. Durch die Situierung der Volumina entsteht zur Kreuzung hin ein grosszügiger Aussenraum, der das naheliegende Potential hätte, Adresse und Anknüpfungspunkt des Ensembles ans Dorf darzustellen aber ungenutzt bleibt und keinen Bezug zum Ort herstellt.

Durch die Stellung der Volumina ist zwischen Wohn- und Pflegezentrum, Wohnhaus und Personalhaus ein gemeinschaftlicher, hangzugewandter Dorfplatz angelegt, der die Adressierung des Wohnhauses und die gut ausgerichtete, südost-orientierte Restaurantterrasse aufnimmt. Im Verhältnis zum vorgelagerten Raum mit Blumenwiese an der Weggabelung wirkt er beengt und wenig einladend. Von der Hauptadresse des Wohn- und Pflegezentrums, die dem Rinderweg zugewandt ist, ist der Dorfplatz nur über einen langen unattraktiven Weg mit Treppen oder über den Innenraum des Wohn- und Pflegezentrums zu erreichen.

Freiraumkonzept

Der grosse, breite Baukörper kann sich nicht ins Gelände integrieren. Die vorhandene Topografie wird mit viel Geländeverschiebung dem Baukörper angepasst. Kleinbauten (Velo- und Mofaunterstände) oder parkende Autos verstellen die Sicht zu den Zugängen. Ein grosszügiger Spazierweg ist über Treppen oder lange, an den Rand gedrückte Wege, für die Bewohnerinnen und Bewohner wenig naheliegend und wenig einladend erschlossen. Der Dementengarten thront als mächtige Insel abgeschlossen und isoliert im Landschaftsraum.

Architektonisches Konzept

Der bis zu sechs geschossige Holzbau des Wohn- und Pflegezentrums ist gegliedert in einen Sockel und einem aufgesetzten, viergeschossigen Wohnteil. Der architektonische Ausdruck ist adäquat zur gewählten Volumetrie und präsentiert sich als allseitig differenziert wahrnehmbarer Körper.

Grundrisskonzept / Betriebskonzept

Die Raumbildung des Regelgeschosses des Wohn- und Pflegezentrums erfolgt in Schichtung von Zimmer, Korridor und innerer Kernzone als Abdruck der Gebäudegeometrie. Statt Sackgassen an den Korridorenden werden Nischen angeboten, was grundsätzlich gut ist. Die konische Verjüngung zur Fassade hin, gepaart mit den der Nische ebenfalls angelagerten Zimmereingängen, weist wenig Aufenthaltsqualität und Wohnlichkeit auf. Der mit zwei Atrien durchsetzte Kern verspricht für den Betrieb ein effizientes Arbeiten mit Abkürzungen und kurzen Wegen, es ist aber unklar, ob er durch Türen getrennt ist, damit sich die Bewohner nicht dorthin verirren. Die zusammengefassten Wohn- und Essräume sind mit Südwest-Orientierung an der fünften Fassadenseite angelagert, und überblicken Dorf und Tal. Sie sind zwar unterteilbar, aber auch räumlich unspezifisch daher institutionell anmutend.

Aufgrund der Lage im Terrain ist der Haupteingang vom öffentlichen Erdgeschoss entkoppelt, was kritisch diskutiert aber nicht ausgeschlossen wird, denn die räumliche Verbindung via einladender Treppe, mit grossem Oberlicht und die gute Auffindbarkeit der beiden Hauptpersonellifte, versprechen eine gute Orientierung.

Die Wohnungen angelagert an eine gemeinschaftliche Vorzone mit der Erschliessung sind in Zeilenbau mit Hauptausrichtung nach Nordwesten und Blick auf das Dorf aufgereiht. Es ist bedauerlich, dass die Kleinwohnungen daher schlecht besonnt und nur einseitig orientiert sind.

Fazit, Gesamtaussage

Das Projekt «ratatouille» ist sorgfältig ausgearbeitet und gut durchdacht. Die Ortsbauliche Leseweise von zentrischem Hauptbau angelagerten Wohnbauten formuliert eine im Kontext verständliche Hierarchie der Baukörper. Die Situierung im Terrain, die daraus resultierenden Aussenräume und die Ausrichtung des Wohnhauses schöpfen das räumliche Potential nicht aus, einen gemeinsamen, zum Dorf orientierten Ankunfts- und Aufenthaltsraum zu gestalten, der sich in der Folge schlüssig mit den innenräumlichen Nutzungen vernetzt. Die gewählte Grundrisstypologie des Haupthauses mit zentrischem Kern kann die gewünschte Unterteilung in zwei Wohnstationen nur mit einigem Aufwand, jedoch nicht im Alltag bieten.

Bewohnende des Neubaus des Wohn- und Pflegezentrums, kleinteilige und dörfliche Strukturen gewohnt, müssen sich in einem für sie grossteiligen und wenig vertrauten Gebäude zurechtfinden, das zwar gut organisiert ist, aber für den Ort eine unpassende Massstäblichkeit aufweist.

Südbauische Situation und Freiraumgestaltung

An leicht erhöhter Lage nordöstlich des Zentrums von Schupfheim zeichnet ein platzlich durchformtes und kompaktes Volumen das Neubauprojekt des Hauses aus. Die angrenzende Landschaftszone trägt den Charakter des Projektes. Das Areal bestehend aus Hain, Abwäldungen und zum Teil bebauter Umgebung wird als „Wald“ verstanden und zu einem landschaftlich attraktiven und abwechslungsreichen Freiraum entwickelt.

Das Volumen des Hauses setzt selbstverständlich in der Landschaft und nicht sich zu den unterschiedlichen topographischen Situationen aus. Die leicht geneigten, zum Teil steilen Längs- und Querschnitte bilden verändernde Freiräume um das Volumen herum, eine klare Adresse zum Biotop, ein „Campus“ zum Dorf, eine geschützte Terrasse mit Blick auf das Dorf, sowie einen offenen Ort zum Berg für den Demenztanten. Die innere „Dorfplatz“ des Hauses wird durch den Längs- und Querschnitt des Hauses strukturiert. Das reduzierte, längliche Volumen des Wohnhauses gliedert sich mit seinen kleinen Gebäuden in die Nähe der Nachbarbauten entlang der Straße an.

Hauptzugang
 Am Biotop befindet sich die Zufahrt sowie die Anlieferung des Wohnraums. Es wird ein entspannter Vorplatz mit markanten Waldsäulen und Springbrunnen angelegt. Die entspannte Fläche bildet den Vorplatz der Anlieferung, der Entsorgung, sowie die Zufahrt der Baue zum Dorf. Zum Zentrum hin befindet sich die Parkfläche für die Besucher. Die 60 bestehenden Parkplätze der Nachbarbauten werden auf der anderen Seite der Anlieferung begrenzt, was auch die überdeckten Parkplätze und die Designe liegen.

Dorfplatz
 Über die doppelgeschossige Eingangshalle gelangt man entweder über die Treppe oder mit den Lift auf die Ebene des Dorfplatzes. Dieser erstreckt sich parallel zum abfallenden Terrain und verbindet das geschützte Pflegezentrum und Abwäldungen. Dieser dient als wichtigster Aufenthaltsort, der auf unterschiedliche Art und Weise genutzt werden kann. Umsetzbar an der Fassade des Pflegezentrums befindet sich der geschützte Außenbereich des Restaurants. Das Waldes sind ein Spiel- und Physiotherapiebereich und der Erlebnis- und Aufenthaltsbereich. Ein behindertengerechter Fußweg führt vom Erdgeschoss durch den Clougarten um das Pflegezentrum bis zum Hauptzugang des Gebäudes an Biotop. Entlang des Weges gibt es die Möglichkeit, sich auf einer Bank im Schatten der Bäume auszuruhen.

Demenzgarten
 Der ruhig gelegene und erhöht angelegte Demenzgarten ist aus dem geschützten Wohnbereich ebenfalls zugänglich. Hier können Menschen mit Demenz einen Blick in die Landschaft und den Clougarten genießen. Der Garten ist so angelegt, dass er auf unterschiedliche Weise genutzt werden kann. Bänke führen zwischen duftenden und kurzen Sträuchern und Kräutern vorbei an einem Springbrunnen durch sonnige und schattige Bereiche.

Durch den hohen Grünflächenanteil und schattige Bereiche wird das Mikroklima begünstigt. Die standortgerechte und artenreiche Pflanzung von Bäumen (Eiche, Ahorn, Harlekuine und Obstbäume, wie Kirsch und Apfelbaum) und Beisitzer gliedert sich selbstverständlich in die Landschaft an.



Schwarzplan 1:5000



Situation 1:500

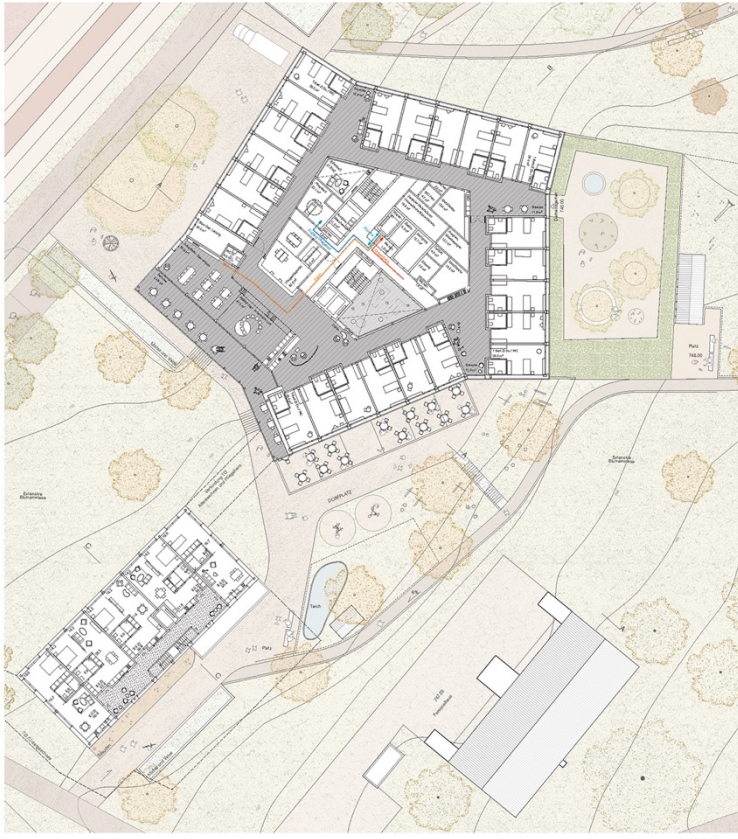


Grundriss Eingangsgeschoss 1:200



Grundriss Restaurantgeschoss 1:200





Grundriss Patientengeschoss Geschützter Wohnbereich OG 1:200



Grundriss Patientengeschoss OG - OG4 1:200



Schema HLKS



Heizung/Kühle
Auf dem Grundstück werden, nach baurechtlicher Möglichkeit, Erdwärmepumpen, sowie eine Wärme- und Kälteerzeugung mittels Sole-Wasser-Wärmepumpe, welche sich im Untergeschoss befindet, realisiert. Ein Teil der benötigten Energie stammt von der PV-Anlage auf dem Dach. Die Wärmeabgabe erfolgt in separaten Räumen über Fußbodenheizung, wobei die Raumtemperaturen über Raumthermostate je Raum reguliert werden können. In Bereichen mit hoher Qualität sind die Wärmeabgabe mittels Konvektoren abgedeckt.

Lüftung
Alle Büroräumlichkeiten werden mit den nötigen Lüftungen belüftet und erwärmt. Die Lüftungsmittel der Zimmern funktionieren in Serie die korrekte Lüftung mittels einer zentralen Lüftungsanlage im Untergeschoss von der Abfuhr und Zufuhr über die Korridorbereiche in die einzelnen Zimmer geführt werden. Die abgezogenen Luftmassen werden über mechanische Einbauelemente, die Lüftung, die Wärmepumpe, etc. werden mit separaten Lüftungssystemen ausgestattet und können bei Bedarf über separate Lüftungseinheiten abgeführt werden. Die Lüftung ist mit separaten Lüftungseinheiten ausgestattet und kann bei Bedarf über separate Lüftungseinheiten abgeführt werden.

Sanitär
Die Sanitäranlagen für die Heizung und Lüftung für die Beschäftigten der Apparate in der Zimmern befinden sich in den Vorwänden der Nasszellen. Dieses Konzept erlaubt es, die Installationen sowie die im Badbereich verlagerten Einbauelemente auf ein Minimum zu reduzieren. Die einzelnen Wohnbereiche werden mittels Wärmepumpe abgekühlt, welche die einzelnen Wärmepumpeverbräuche gemessen Energieverbräuche erfassen.

Energiekonzept
Durch den Einsatz einer Photovoltaikanlage auf dem Dach vom Pflanzensum kann ein erheblicher Anteil vom Energieverbrauch gedeckt werden. Durch die integrierten und hohen Wärmehaushalte von Wärmepumpe und Küche ist auch bei einer Vollauflegung mit Photovoltaik von einem sehr guten Eigenverbrauchswert von bis zu 90% oder mehr auszugehen. Die Neubau-Pflanzensum konnte ebenfalls durch einen Zukauf von Energie von der Anlage auf dem Dach vom Pflanzensum profitieren. Außerdem besteht auch die Möglichkeit, die Dachfläche von Solarzellen zu belegen, die PV-Module zu aktivieren und die separate Eigenverbraucheranlage betrieben werden. Sollte dies auch Schweißarbeiten werden, die Energieerzeugung erfolgt. Pro Etage ist jeweils eine Unterverteilung vorgesehen, von wo aus die Energieerzeugung horizontal erfolgt. Für Küche wie auch Wärmepumpe und separate Unterverteilung vorgesehen.

Architektonische Konzeption Pflegeheim

Die geometrische Grundform schafft sowohl im unmittelbaren Außenraum wie auch im Innern des Gebäudes auf selbstverständliche Weise spezifische Orte zum Verweilen.

Pflegegeschosse

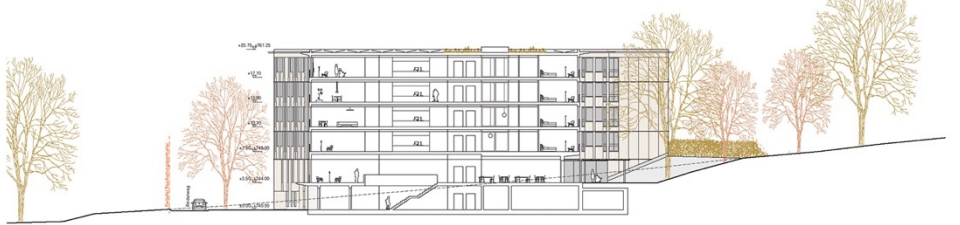
Die Patientenzimmer sind in Gruppen um die kompakte, mit Außen durchdrachte Korridore herum organisiert und lassen eine abwechslungsreiche Erschließungsmöglichkeit annehmen. Innerhalb dieser Korridore sind unterschiedlich ausgestattete Aufenthaltsbereiche und reichlich beleuchtete Bepflanzungen und Rückzugsorte an die Fassade. Die öffentlichen Eingangszone mit Treibe, Bank und Außenhof richtet sich zum Hofraum von Schüpffheim. Hier ist auch die Stationenzone, zentral und gut einsehbar für Besucher, sowie darüber für die Übersicht der Pflegenden Mitarbeiter. Die beiden mehrgeschossigen Altrien, sowie ein bis ins Bestattungsgeschoss hinauf, schaffen Orientierung und bringen Tageslicht ins Gebäude. Außerdem dienen sie der räumlichen und sozialen Kollaboration des Hauses durch „Korridorarbeit“.

Eingangs- und Besuchszone (EG) und EG

Die Hanglage hat das Konzept einer Eingangszone für Besucher und Besuche umschließt ein langgestrecktes, weitläufiges Eingangs- und Besuchszone über eine angedeutete Treppe von der unteren Eingangszone über das Bestattungsgeschoss. Auf der oberen öffentlichen Eingangszone befinden sich ein Restaurant mit Terrasse, Mehrzweckraum, Coffee und Backbereich sowie die Abfertigung. Diese öffentlichen Nutzungen sind im südlichen Gebäudeteil platziert und sind eng mit dem Mitarbeiterbereich wie Küche und Nebenräume, Pflegestation und Aufenthaltsräume für das Personal.

Architektonische Konzeption Altrien

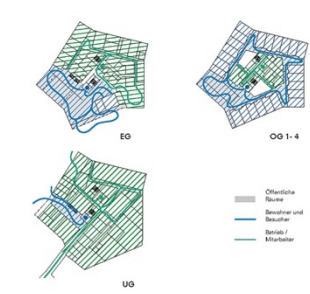
Die Eingangszone des Hauses befindet sich räumlich getrennt zur gemeinsamen Mitte des Wohnbereichs. Dies ermöglicht den Zugang unabhängig vom Pflegebereich und stellt dennoch eine Nähe zu den öffentlichen Bereichen des WPZ Schüpffheim dar. Die Teilergangsanlage führt über eine längliche Erschließungszone, welche zum Verweilen einlädt. Die Köche richten sich zu dieser Außenzone hin aus. Man betritt die Wohnung durch ein Entree mit großzügigen Einbauelementen und einem direkten Zugang zu Nasszelle, Küche und Backbereich. Die Wohnung ist getrennt von der Außenzone. Das Wohn- wie auch das Schlafzimmer öffnen sich nach Westen und lassen sich weiterverfolgen, wenn sie in die 2.2 Zimmern eine ausserordentliche Orientierung schaffen. Diese Öffnung wird durch die Erleuchtung der ganzen Fassade und der Wohnungsdarstellung betont.



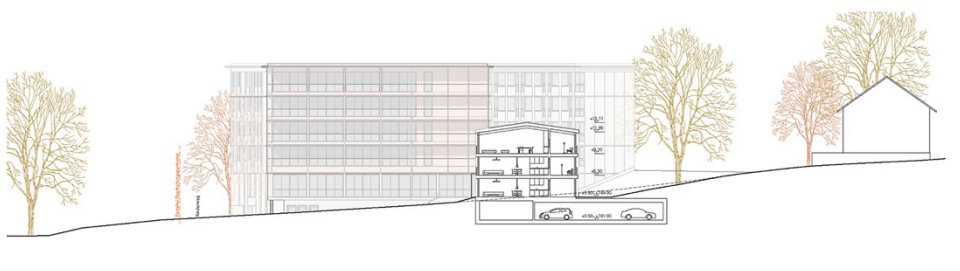
Schnitt A-A 1:200



Schnitt B-B 1:200



Schema Gäste / Bewohner / Mitarbeiter



Schnitt C-C 1:200

Architektonischer Ausdruck

Ein naturolzernes, durch feine Holzleinen und Metallarme gegliedertes Gesamtercheinungsbild des neuen Pilgerhauses verleiht dem neuen architektonischen Ausdruck. Die Oberzüge des großen Betondeckens in drei zweigeschossigen Blockabschnitten mit unterschiedlichen Hauptfassaden und Antrieben, erstrahlen über den Hof und bilden eine Massivität.

Das ganz flach liegende Dach ermöglicht und die weitläufigen Dächer geben dem Gebäude seine Ausrichtung und einen übergeordneten Ausdruck. Die gegenüberliegenden massiven vertikalen Tafeln durch die durchlaufenden Räume, welche zugleich für einen funktionellen Sonnen- und auch Brandschutz sorgen. Französische Fenster, farbige Fallarmen und Vorhänge im Inneren bringen eine feine Vielschichtigkeit ins Innere. Das dunkle Holz der Wandaufweise gibt dem Volumen seinen vom Pilgerhaus abgewandten, eigenen Charakter und stellt zugleich ein Ding an sich. Durch das Ausbilden von vertikalen Banden werden die großzügigen Öffnungen abgegrenzt. Das tiefe Feld der Mauerwerk, einfach im Kontrast zum Holz. Die französischen Fenster lassen die Bewohner auch im Inneren von der ständigen Umgebung profitieren und suggerieren durch eine tiefe Leubung die Möglichkeit des Austritts.

Konstruktion

Das Tragwerk des Pilgerhauses ist vollständig nach den Prinzipien der Energieeffizienz einer Bewehrungsstruktur mit massiven vertikalen Fasern angelegt. Es besteht aus einer möglichst reduzierten Hauptkonstruktion aus Beton, bei der die rezeptive Zonen, Abschnitte die Holzkonstruktion ausgebildet sind. Dabei werden die Deckendeckel, welche vertikale durchlaufende Mauerwerk in auslaufenden Kernbereich und die Kondordächer in Beton gegliedert. Die Zonenabschnitte werden in der Trennebene effiziente Betonstütze vorgesehen, zwischen denen Hohlraumelemente aus Holz die Zonen überbrücken. Die Deckenplatten erfüllt durch dessen konstruktive Ausbildung als Anforderungen an den Brand- und den Schalldämmung. Die Stützen laufen im Allgemeinen über die gesamte Deckendeckel durch. Einige Ausnahmen bilden der große Saal und die Bestuhlung. Dort werden zudem die gemeinsamen Stützen durch eine Abfangplatte aus Beton vorgesehen, welche gleichzeitig die Abfangplatte über dem Zugang ist. Die Fassade ist in selbsttragender Holzkonstruktion mit tragfähigen Holz-Metallarmen ausgebildet.

Das Wohnhaus ist ein neuer Holzbau, welcher auf dem betonierten Untergrund steht. Somit ist das Haus als auch die Tragwerke bestehen aus Holzbauelementen, welche die Lasten direkt und effizient tragen. Die Ausrichtung erfolgt über die Holztrags, welche die Lasten in den Untergeschosses übertragen. Die Tragwerke sind optimal auf die vorgesehene Nutzung und die Gebäude Geometrie abgestimmt. Die präzise Setzung der Tragwerkelemente führt zu hochgradig flexiblen Nutzungen. Das Bauwerk ist robust und schnell in der Erstellung als auch in der Unterhaltung. Durch den Einsatz von Holz, die Minimierung der Bauteilmassen und den konsequenten Einsatz von Recyclingbeton mit 25% Holz-Zement kann das Holz-Neuaustrichmaterial mit einer guten CO₂-Bilanz erstellt werden.



Ansicht Rindweg 1:200



Ansicht Berg 1:200



Ansicht Dorf 1:200

Besucher*innenzimmer

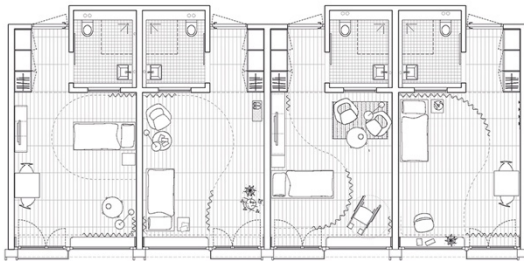
Man konnte das Klientenzimmer über eine Licht nach innen ver-setzte Zimmer* in eine räumlich kleine Eingangszone mit Einbau-schichten und Holzoberfläche. Mit verschiedenen nutzbaren Bereichen im Zimmer ge-schaffen. Die Fassade wird einseitig mit einem überdimensionalen französischen Fenster und andererseits mit einem großzügigen Bezugspunkt mit auslaufendem Fensterarm, welches zugleich als Möbel fungiert ausgebildet.

Durch geschickte Geometrie von 2 Vorhangschichten können auf einfache Weise neben der Trennung unterschiedliche Räume und Aufteilungen des Raumes erreicht werden. Dank der schlanken Deckenkonstruktion weiß das Zimmer eine großzügige Raumhöhe auf.

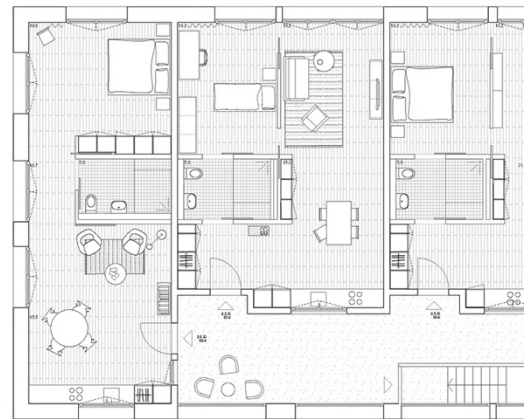
Brandschutz

Beim Pilgerhaus führt das Ausbilden des Servicekorrs mit den zwei sich kreuzenden Korridoren dazu, dass sich ganze Haus über die zwei Treppenhäuser entfallen lässt. Die Treppen führen ins Erd-gangsgeschoss (UG) ins Freie. Die zwei Wohnbereiche pro Ge-schoss, lassen gleiche Brandabschottungen an die Kondore entfallen und diese können frei mobilisiert und genutzt werden.

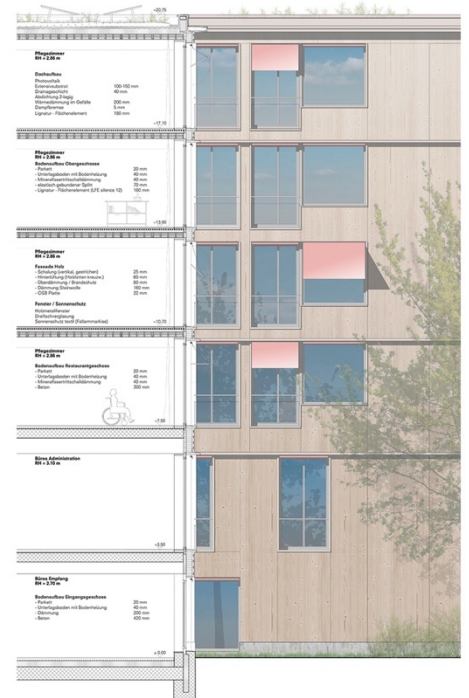
Das Wohnhaus, welches ein neuer Holzbau ist, weist drei ober-dische Decken auf und wird über einen vertikalen Fluchtweg im Erdgeschoss entlüftet.



Grundriss Patientenzimmer 1:50



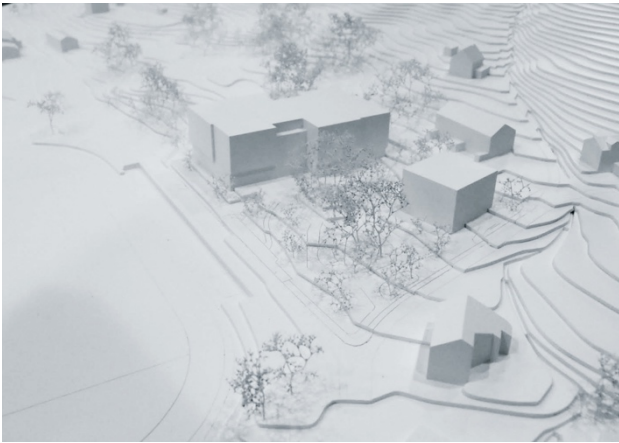
Grundriss Wohnung 1:50



Fassaden Schnitt und Ansicht 1:50

9.2.2 Projekt Nr. 1004 boschetti

Architekten	MSA Meletta Strebel Architekten AG, Luzern und Zürich
Landschaftsarchitekt	Raymond Vogel Landschaften AG, Zürich
Bauingenieur	blesshess AG, Luzern
HLKS-Ingenieur	RMB Engineering AG, Luzern
Elektroingenieur	WEY + PARTNER AG, Sursee



Würdigung

Städtebau, ortbauliches Konzept

Die Autoren thematisieren den Bezug des Alterszentrums zum Dorf und zur Landschaft. Der Landschaft wird ein übergeordnetes Landschaftskonzept hinterlegt mit Schwerpunkt Biodiversität und «Natur-Nischen». In die Aussenräume eingebettet werden die aussenräumlichen Bedürfnisse des Wohn- und Pflegezentrums.

Der grosszügige Vorgarten ist die «grüne Adresse» auf der Dorfseite. Eine räumliche Sequenz von Vorplatz, innere Halle und Parklandschaft wird inszeniert. Dieser Ansatz scheint sehr interessant zu sein; die resultierende strenge Zweiteilung der Landschaft scheint jedoch forciert und unangemessen. Die Idee führt leider nicht zu einem überzeugenden ortsbaulichen Konzept für die Setzung des Hauptgebäudes. Das Wohnhaus ist schlüssig platziert an der Büfigstrasse und integriert sich in den «Vorgarten» des Wohn- und Pflegezentrums.

Freiraumkonzept

Eine sehr grosse Parkanlage erstreckt sich über den ganzen Perimeter und gliedert sich durch den Baukörper des Pflegezentrums in einen Süd- und Nordteil. Die Verbindung der beiden Teile erfolgt leider nur über das Gebäude oder den Rinderweg entlang der Sportanlage. Viele Wege und Eingriffe in die Landschaft sorgen für Attraktionen und überformen mit der Neuplanung das hohe Potential der vorhandenen Landschaft. Die Zugänge des Pflegezentrums erfolgen wenig ressourcenschonend über sehr breite Belagsflächen, mit je einer Vor- und Wegfahrt mit Unterständen für Busse und Velos. Der bestehende Rinderweg entlang der Sportanlagen wird aufgeweitet mit Ausweichbuchten, UV-Pressmulden und Lieferwagenstellplatz.

Beim neuen Wohnhaus werden die Zugänge sehr bescheiden, fast unscheinbar und für Besucher kaum auffindbar ausgebildet.

Die gewählte Massstäblichkeit überzeugt nicht.

Architektonisches Konzept

Das Wohn- und Pflegezentrum wird als Holzbau mit Holzfassade vorgeschlagen. Mittels filigraner Simse auf Geschossdeckenhöhe und Holzgeländern werden durchlaufende Balkone angedeutet. Damit wird die Fassade räumhaltig. Sie wirkt selbstverständlich, unprätentiös, normal. Der Ausdruck ist angemessen jedoch wenig spezifisch. Die Balkone funktionieren als Witterungsschutz für die Holzfassade, können aber kaum von den Bewohnern genutzt werden; sie sind zu wenig tief für Rollatoren oder Rollstühle.

Grundrisskonzept, Betriebskonzept

Die klare Gebäudeform und Ausformulierung sorgen für eine gute Orientierung im Pflegezentrum.

Das Eingangsgeschoss ist gleichzeitig das öffentliche Geschoss. Hier sind lobenswerterweise alle gemeinschaftlichen Nutzungen und der Durchgang zwischen Park und Vorplatz angeordnet. Äusserst befremdlich ist jedoch die Entscheidung der Projektverfassenden, das Restaurant und dessen Terrasse gegen Norden auszurichten.

Die Wohngeschosse sind gut organisiert. Ein abwechslungsreiches Korridorsystem erschliesst zwei unterschiedlich orientierte Aufenthaltsbereiche mit grosszügigen gemeinschaftlichen Balkonen. Leider ist eine gleichberechtigte Unterteilung der Demenzabteilung nicht aufgezeigt.

Der Brandschutz ist gelöst.

Fazit

Das Projekt ist detailreich und sorgfältig dargestellt. Die Idee, das Wohn- und Pflegezentrum in das übergeordnete Landschaftskonzept einzubinden ist wertvoll und die Gestaltung der Umgebung erfolgt in kohärenter Weise, ebenso die Gestaltung der Fassaden. Die adäquate ortsbauliche Setzung des Hauptgebäudes gelingt jedoch leider nicht und die allgemein gute innere Organisation weist an entscheidenden Stellen grosse Mängel auf.



100 1200



Begleitplan 1200



Bügelort



Sinnegren



Naturzone



Wohnen

Die Wohngruppen sind räumlich und überörtlich getrennt. Crossgeschosse Fundamente mit Außenkaminen und Treppen mit unterschiedlichen Qualitäten und Ausblicken, sowie Rückzugsmöglichkeiten innerhalb des eigenen Zimmers. Die Korridore sind kurz und schaffen dadurch Homienähe. Durch die Anordnung der Fluchttreppen kann die Gangzone frei genutzt werden. Die Doppelgangtüre machen die Aufnahmearbeit des eigenen Zimmers einfach. Die Garten- und Außenbereiche mit ihren Bäumen sind so angeordnet, dass verschiedene Ausblicke und Baumgruppen-situationen erlebt werden können. Sie liegen zentral im Wohngeschoss. Die Hofplätze sind so gestaltet, dass sie mit umlaufendem Sitz, einem umlaufenden Balkon, was dem Bewohnenden ein Gefühl von Wärme und Schutz vermittelt. Die Hofeigenschaften des Zimmers sind in der Schnittansicht mit einem Gehweg abgegrenzt und flexibel zu modifizieren. Die Wohnungen des Wohnhauses sind über GG in die Landschaft orientiert. Die Anordnung der Terrassen erlaubt einen Rundlauf innerhalb der Wohnung, wodurch sie gross wirken.

Arbeiten

Das Betreuungspersonal des Wohnhauses und die Verwaltung wohnen sich ein angenehmes Arbeitsumfeld mit effizienten Arbeitsplätzen für das reibungslose Funktionieren des Betriebs, damit auch Raum für eine warme, zugehörige Betreuung der Bewohnerinnen und Bewohner möglich ist. Für diese Anträge sind Dienstleistungen der Räume, kurze Wege und angenehme und schnelle Reaktionsmöglichkeiten. Das Erdgeschoss beinhaltet den Eingangsbereich eines Aufzugs, zu zwei, Reichweite und sanitäre Leistung- und Verwaltungsräume. Die Küche liegt aktiv in Erdgeschoss mit direkten Verbindungen zum Gastraum, Lager, Anlieferung und den Läden. Die Lounge liegt gut belichtet im Erdgeschoss direkt bei der Anlieferung. In den Wohngeschossen liegen die Pflegeplätze ruhig und ländlichen bei Erdgeschoss. Die Wohngruppen können bei Bedarf abgetrennt werden. Für den Rückzug und die Pause liegt der Außenbereich für das Personal abseits vom Betrieb.

Architektur, Kennzeichen und Materialisierung

Die Neubauten sind in Strohblockbauweise in Holz mit zwei massiven Hünen konzipiert. Der Ausdruck der Fassade in Holz ist leicht und hölzern. Beim Pflegen umschließt ein umlaufendes Sitz die Fassade vor der Witterung und verleiht ihr räumliche Tiefe. Qualität für die Bewohner ist auch für den Betreiber ein zentrales Element von Verantwortung, die von Internet und Zusatzwerkzeugen, Architektur und Landschaft, Bewohner und Besucher. Mit einheimischem Holz wird die ländliche Tradition des Bauens angelehnt. Holz als Material, richtig behandelt und angemessen genutzt, ist nachhaltig und langlebig. Die Gestaltung des Innenraums mit natürlichen Materialien und modernen Materialien schafft eine angenehme Wohnatmosphäre. Das Wohnhaus, auch in Holzblockbauweise, erhält einen eigenständigen Ausdruck.

Bestimmung und Doppelnutzung

Die Bestimmung des Hauses ist klar und eindeutig. Die Bestimmung des Bestandes bleibt durch die neue Bestimmung unberührt. Das Wohnhaus ist konzipiert, unabhängig vom Pflegezentrum nutzbar. Je nach Bedarf kann es mit oder ohne Dienstleistung im Erdgeschoss genutzt werden. Bei einer Nutzung der Erdgeschossfläche für Dienstleistungszwecke sind zwei bis drei Wohnungen auf einem bis zu drei Etagen zu realisieren. Für eine potenzielle Erweiterung des Areals bleibt genug Landreserve zur Verfügung.

Nachhaltig und wirtschaftlich

Ein nachhaltiger Bau ist auf lange Sicht immer auch wirtschaftlich, da ressourcenschonend, langlebig und flexibel anpassbar auf sich ändernde Bedürfnisse. Das neue Alterszentrum erfüllt diese Bedingungen. Der Strohblockbau ist eine Anpassung zu direkter vertikaler Lastübertragung und kurzer Lastwegführung, sodass der Bauplatz als auch die Ressourcen. Die angelegte Systemlösung von Zirkulation und Sanitärtechnik hat die Umweltbelastung und auch die graue Energiebilanz. Der Einsatz von Recyclingmaterialien für die massiven Bauteile schont die begrenzten natürlichen Ressourcen. Die Holzblockbauweise schafft ein angenehmes Innenklima und verzögert die Bauzeit durch Vorarbeiten im Werk, welche die immenseren gegenüber dem bestehenden Gebäuden und die Nachhaltigkeit mindert.



Erdgeschoss 1200



100 1200



Fassade Südwest Wohnhaus 1200



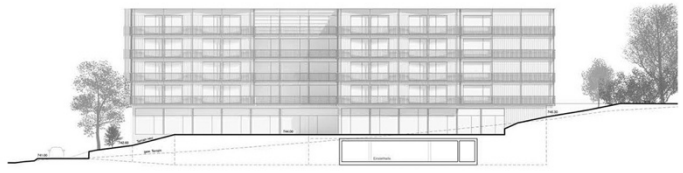
Fassade Nordwest Wohnhaus 1200



Wohnung Süd 150

WB WPZ Schupfheim

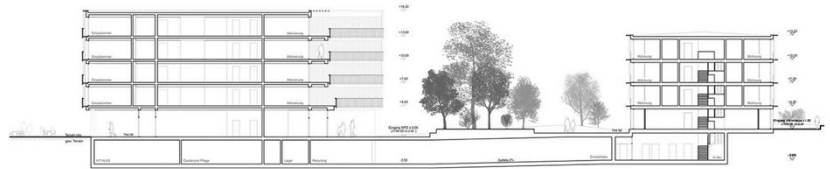
boschetti



Fassade Südost 1200



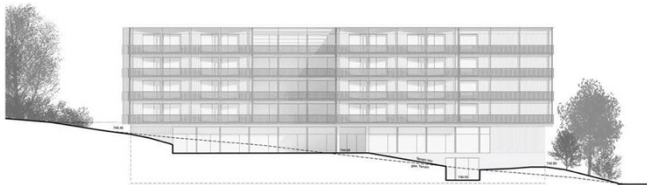
Fassade West 1200



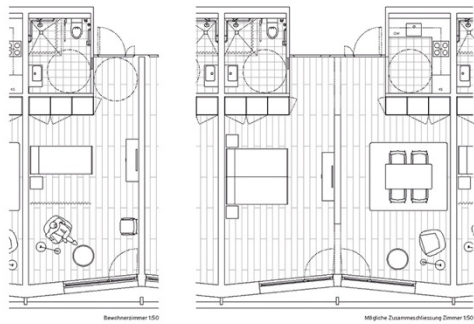
Querschnitt 1200

WB WPZ Schupfheim

boschetti



Fassade Nordost 1200



Brennschutz 150

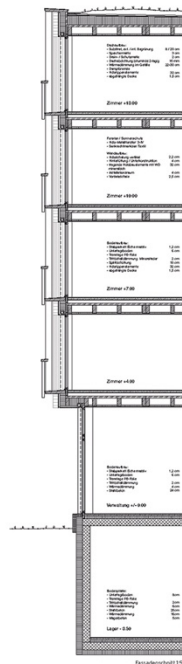
Mögliche Zusammenfassung Zimmer 150



Brennschutz UG 1500

Brennschutz EG 1500

Brennschutz Pflegegeschoss 1500



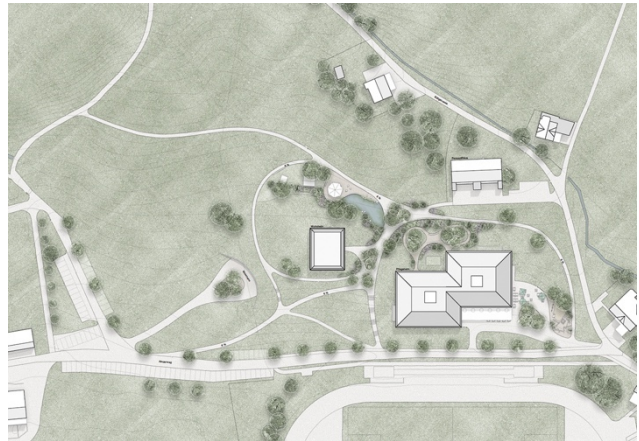
Fassadenchnitt 150



Detailansicht 150

9.2.3 Projekt Nr. 1007 BI DE LÜÜT

Architekten	Büro Konstrukt AG, Luzern
Landschaftsarchitekt	Appert Zwahlen Partner AG, Cham
Bauingenieur	Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich
HLKS-Ingenieur	Amstein+Walthert Luzern AG, Horw
Elektroingenieur	HKG Engineering AG, Rotkreuz



Würdigung

Städtebau, ortbauliches Konzept

Das Gebäude des Pflegezentrums, mit zwei zueinander versetzten Volumen, wird so gesetzt, dass die lange Gebäudeseite entlang dem Rinderweg zu liegen kommt. Im Versatz befindet sich, gut erreichbar, der Haupteingang. Die Organisation des Empfangs und des Restaurants auf dem Erdgeschoss ist betrieblich wünschenswert, wird aber durch markante und sichtbare Terrainveränderungen in der Landschaft erkaufte.

Das Wohnhaus wird als Solitär im nordöstlichen Arealbereich oberhalb des Pflegezentrums sehr weit vom Dorf situiert. Zum Eingang gelangt der Bewohner nur über lange und steile Wege, welche einen Spaziergang ins Dorf beschwerlich machen.

Die Tiefgarage liegt nordöstlich unterhalb des Wohngebäudes und muss überschüttet werden, um nicht aus dem Terrain zu ragen. Die Erschliessung erfolgt weit abseits und benötigt ein Durchqueren des ganzen Areals. Die eigenartig eingegrabene Zufahrt erscheint in der Landschaft fremd und zu kompliziert.

Freiraum

Der Schwerpunkt der Gartenanlage liegt, wie das Wohnhaus, nicht nachvollziehbar, weit entfernt von der Siedlung und dem neuen Pflegezentrum und ist nur über sehr weite Wege, teilweise über Treppen erreichbar. Abgrabungen für die Tiefgaragenzufahrt und zur Belichtung der Räume werden zu Löchern in der Landschaft.

Eine gute ortsbauliche Einbindung, sowie ressourcenschonender Umgang mit der vorhandenen Topografie wird vermisst.

Architektonisches Konzept

Das Pflegezentrum zeigt sich kompakt als fünfgeschossiges Gebäude mit einem unterschiedlich ausgebildeten Sockel. Die Gebäude sind als Massivbauten mit einer Fassadenkonstruktion aus Holz konzipiert. Der Terrainanschluss im Hang ist mit dieser Konstruktion so noch nicht gelöst. Die markante vertikale Gliederung

mit durchgehenden Lisenen aus Holz erscheint im ländlichen Kontext fremd. Die grossen Panoramafenster in den Pflegezimmern erlauben zwar einen schönen Blick in die Landschaft, schaffen aber auch Probleme bei der Beschattung und beim Kreieren einer intimeren Ambiance im Innenraum.

Grundrisskonzept, Betriebskonzept

Im Erdgeschoss des Pflegezentrums werden sinnvoll sämtliche öffentlichen Nutzungen verortet, wobei die Räume an der südöstlichen Fassade mit Hilfe von Einschnitten ins Terrain belichtet werden. Zu Kritik Anlass geben aus betrieblicher Sicht die teilweise sehr langen Wege, die ungenutzten Flächen im Bereich Restaurant und Küche oder die suboptimale Verortung der Lifte.

Auf den Wohn- und Pflegegeschossen sorgen die Innenhöfe, die als Innenraum gestaltet sind, für natürliche Belichtung. Betrieblich wird die Aufteilung in zwei ablesbare Gruppen positiv beurteilt. Vor allem das Angebot von Aufenthaltszonen im Erschliessungsbereich um den Lichthof wird begrüsst. Lediglich der Zugang vor den Liften im Schnittpunkt erscheint räumlich zu knapp. Bemängelt wird die grosse Anzahl von nordorientierten Zimmern. Die Wohnungen im Wohnheim sind gut und attraktiv organisiert.

Fazit

Das Projekt «Bi de Lüüt» hat grosse Qualitäten in der inneren Organisation und der betrieblichen Aufteilung. Kritisch hinterfragt werden unter anderem die notwendigen, grossen Terrainveränderungen, die (nicht nachvollziehbaren) Konsequenzen der Etappierung auf die Terraingestaltung oder auch die Verortung des Wohnhauses und die der Anlieferung.

Städtebau & Architektur

Das Hauptanliegen im Städtebau ist die räumliche Integration der neuen EG mit dem bestehenden Siedlungsgebiet. ...



Freiraumkonzept

Die neue und erweiterte Freizeitanlage soll die Aufenthaltsqualität im Siedlungsgebiet verbessern. ...

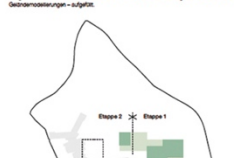
Die neuen Freizeitanlagen sollen die Aufenthaltsqualität im Siedlungsgebiet verbessern. ...

Bewusste Freizeitanlagen, gepflanzte mit heimischen Bäumen und Beerensträuchern sowie he...



Etappe 1 & 2

Der Entwurf des WPZ ist nach Vorgaben des Auftraggebers zu planen, dass der Betrieb im...



Erweiterungsreserve

Der durch den Rückbau des Bestandes entstehende Freiraum sollte später bei Bedarf eine...

Entwerfen mit dem Faktor Klima

Das Bestehen der im angrenzenden Siedlungsgebiet ist ein wesentlicher Faktor bei der...

- Gute Kompaktheit der Gebäudestruktur um ESP (s. S. 301)
• Entwerfen Freizeitanlagen mit geringerer Lärmbelastung
• Tageslichteinstrahlung durch die angrenzende Freizeitanlage
• Verwendung des Baustoffes Holz & ein höherer Einsatz von Regenwasser
• Einsatz von gut ausgelegten PV-Anlagen mit hoher Leistung
• Geeignete PV-Formen für Eigenverbrauch und Netzeinspeisung auf dem Dach

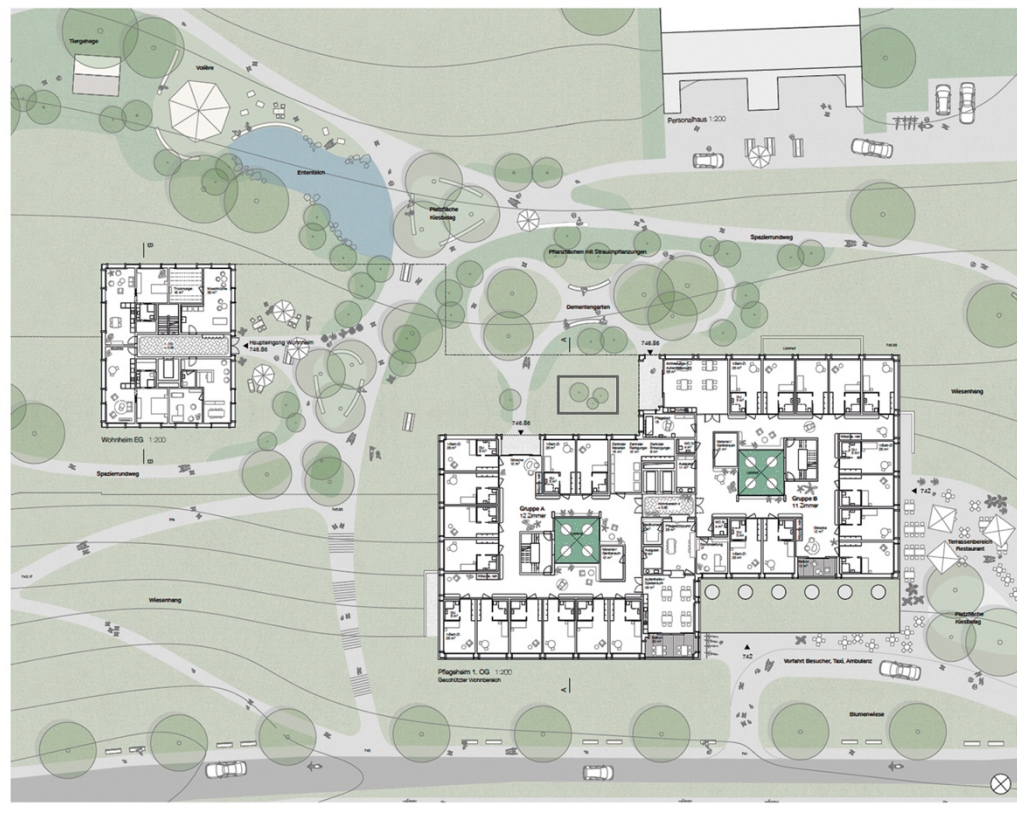
Flexibilität in der Zukunft

Die Gebäude- und Trassenstruktur soll möglichst flexibel sein, damit sich später...



Tageslicht & Sicht ins Freie am Arbeitsplatz

Gemäß BGI 230-Messung muss bei ständiger Arbeitssituation die Sicht ins Freie und ein...



Zentraler Pflegestützpunkt

Der Pflegestützpunkt liegt in der Stufenzone... Der Pflegestützpunkt bildet das Herz der... Der Pflegestützpunkt ist ein zentraler... Der Pflegestützpunkt ist ein zentraler...

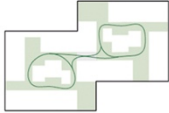
Freies Sichtfeld

Seitlich der Eingangs in EB... Freies Sichtfeld... Freies Sichtfeld... Freies Sichtfeld...



Abwechslungsreiche Rundlauf-Schleifen

Ein abwechslungsreicher... Abwechslungsreiche Rundlauf-Schleifen... Abwechslungsreiche Rundlauf-Schleifen...



Sichtbezüge & vier Himmelsrichtungen

Die Aufenthalts- und Bewegungs... Sichtbezüge & vier Himmelsrichtungen... Sichtbezüge & vier Himmelsrichtungen...



Aufenthaltsbereiche & Raumnischen

Soziale Kontakte sind gerade... Aufenthaltsbereiche & Raumnischen... Aufenthaltsbereiche & Raumnischen...



Freie Möblierbarkeit dank Brandschutzkonzept

Die Brandschutzkonzepte... Freie Möblierbarkeit dank Brandschutzkonzept... Freie Möblierbarkeit dank Brandschutzkonzept...

Abtrennbare Wohngruppen

Die 62 Bewohnerzimmer... Abtrennbare Wohngruppen... Abtrennbare Wohngruppen...



Treppen als vertikale Fitness-Center

Steigerung der motorischen... Treppen als vertikale Fitness-Center... Treppen als vertikale Fitness-Center...



Tragwerk in Holz

Holzwerk als tragendes... Tragwerk in Holz... Tragwerk in Holz...

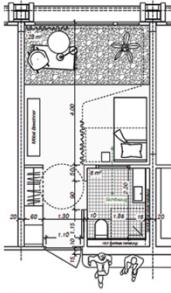


Heute aus der Region... Holzwerk in Holz... Holzwerk in Holz...

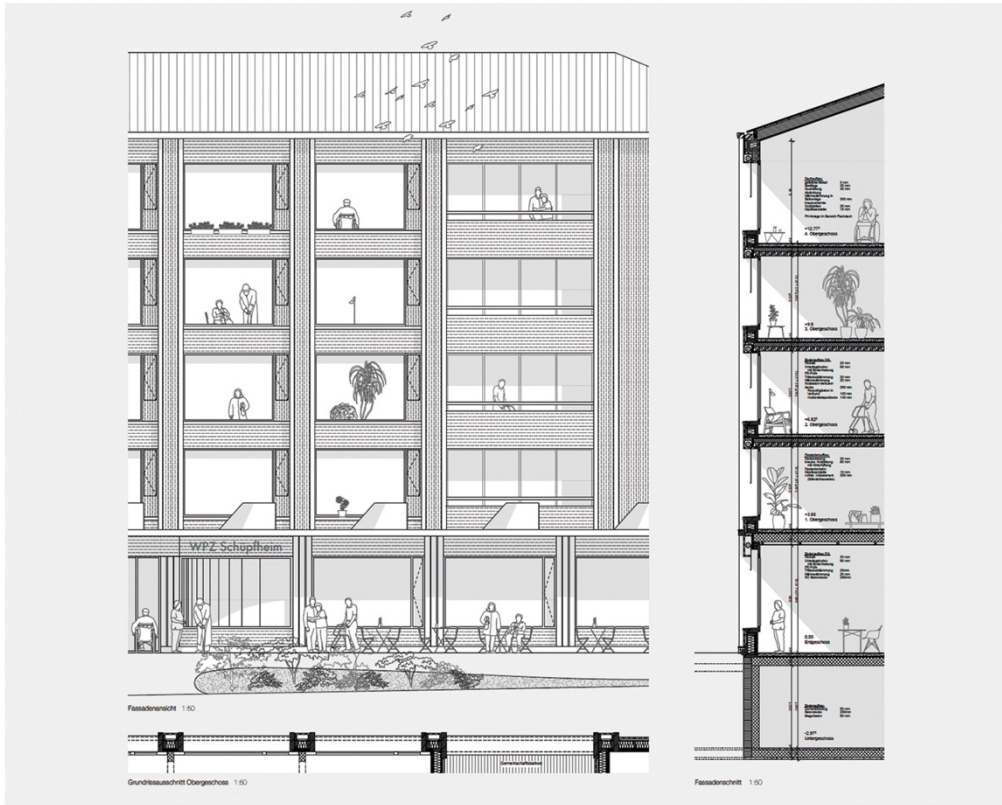


Das gute Bewohnerzimmer

In Bewohnerzimmern hat man sich am meisten auf. Diese sind besonders wichtig und es gibt Kriterien für die Bewohner wie zu Hause zu sein. Doch wie muss man sich bei diesem wichtigen Thema haben um eine Internatsunterkunft zu sein?



- 1. Individueller Zugang & Sitzplatz**
Die Zimmerausstattung ist individuell einstellbar - so entsteht eine intime, die Natur erzeugt in der Naturform eine ruhige Stimmung, obwohl die Sonne die Tiere mit Hausmusik, einem kleinen Lärm und einem individuell einstellbaren Abstand zum Fenster des Betrachters liegt. Die Zimmerausstattung ist individuell einstellbar - hier sind die Bewohner aus der über dem Kopf des Betrachters im Zimmer.
- 2. Anschauung, Raumhöhe & Proportion**
Sitzstühle sind, damit man sich mit Blick auf den Betrachter - nicht über seinen Kopf - die Zimmerausstattung einstellt. Doch die ersten beiden sind individuell einstellbar. Bei einer Länge für den Betrachter - nicht über seinen Kopf - die Zimmerausstattung ist individuell einstellbar. Die Zimmerausstattung ist individuell einstellbar. Die Zimmerausstattung ist individuell einstellbar.
- 3. Position von Einbauschrank & Möblierbarkeit**
Der Einbauschrank liegt nicht über dem Betrachter, nur so kann der Betrachter individuell einstellbar sein. Die Zimmerausstattung ist individuell einstellbar. Die Zimmerausstattung ist individuell einstellbar.
- 4. Privates Möblierung**
Die Zimmerausstattung ist individuell einstellbar. Die Zimmerausstattung ist individuell einstellbar. Die Zimmerausstattung ist individuell einstellbar.
- 5. Schönerer Klassen- Zimmer**
Ein Zimmer ist individuell einstellbar. Die Zimmerausstattung ist individuell einstellbar. Die Zimmerausstattung ist individuell einstellbar.
- 6. Fenster mit guter Brüstung für gute Aussicht aus dem Zimmer**
Die Zimmerausstattung ist individuell einstellbar. Die Zimmerausstattung ist individuell einstellbar. Die Zimmerausstattung ist individuell einstellbar.
- 7. Wohnen wie im Hotel**
Die Zimmerausstattung ist individuell einstellbar. Die Zimmerausstattung ist individuell einstellbar. Die Zimmerausstattung ist individuell einstellbar.

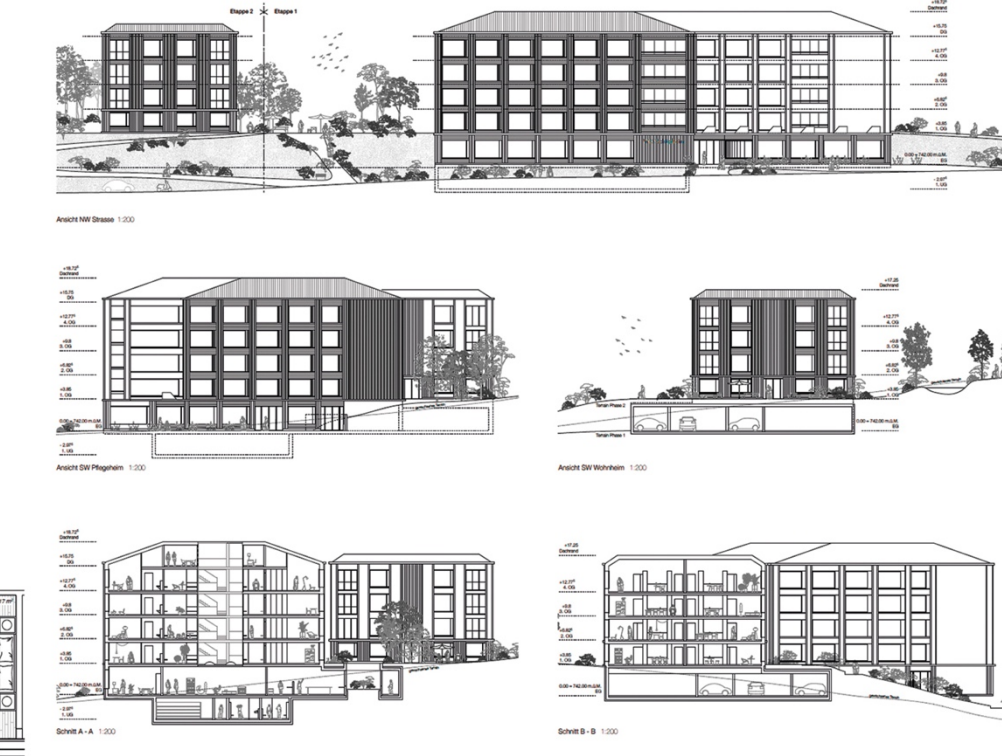
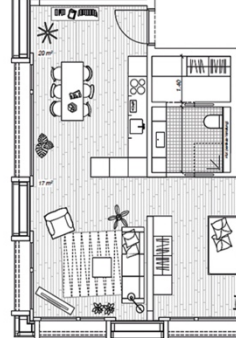


Ausgeklügelter Brandschutz

Die Zimmerausstattung ist individuell einstellbar. Die Zimmerausstattung ist individuell einstellbar. Die Zimmerausstattung ist individuell einstellbar.



Die gute Alterswohnung



9.2.4 Projekt Nr. 1008 Bärgblick

Architekten	Wullschleger Möller Architekten AG, Oberarth
Landschaftsarchitekt	Hager Partner AG, Zürich
Bauingenieur	Gruner Berchtold Eicher AG, Zug
HLKS-Ingenieur	Andy Wickart Haustechnik AG, Finstersee
Elektroingenieur	Thomas Lüem Partner AG, Lenzburg



Würdigung

Städtebau, ortbauliches Konzept

Die neuen Gebäude werden so in den Hang gesetzt, dass zwischen dem Wohn- und Pflegezentrum und dem Rinderweg ein grosszügiger gemeinsamer Aussenraum entsteht. Über diesen wird der Ausblick ins Tal und der Blick auf öffentliche Bauten des Dorfes ermöglicht.

Der Hauptbau steht quer zum steilen Hang. Geschickt wird die Topografie zur Zonierung der Aussenräume genutzt und direkte Zugänge zu verschiedenen Aussenbereichen auf verschiedenen Höhen geschaffen. Die gemeinschaftlich genutzten Aussenräume sind gut orientiert und besonnt.

Die Erschliessung und die Anlieferung des Pflegezentrums erfolgt vom Rinderweg her; jene des Wohnhauses und der Einstellhalle von der Büfigstrasse her.

Die Projektverfassenden schaffen mit ihrem Entwurf eine Vorder- und eine Hinterseite, was eher kritisch beurteilt wird. Durch die Setzung der Gebäude wird zwar ein grosser, gemeinsamer Aussenraum geschaffen, wodurch das Areal jedoch auf ungünstige Weise zerstückelt wird.

Freiraumkonzept

Die Positionierung des neuen Pflegezentrums inmitten der Landschaft ermöglicht eine grosszügige Vorzone. Diese Vorzone wird jedoch zu wenig genutzt, ein beengter Platz bildet den Hauptzugang. Der grosszügige Werkhof auf der Nord-Ostseite dagegen wird begrüsst.

Das Wegnetz erschliesst die unterschiedlichen Bereiche, ist jedoch zu wenig eingebunden in die Landschaft oder endet unerwartet. Die Wege und die einzelnen Schwerpunkte sind vorstellbar, wirken jedoch eher zufällig und sind am jeweiligen Ort nicht verankert. Das Attraktive, Einladende, welches zu einem Rundgang animieren könnte, fehlt.

Architektonisches Konzept

Das Gebäude tritt talseitig mit der Hauptfassade 6-geschossig in Erscheinung. Mit der Gliederung der Holzfassade in einen unteren und einen oberen Teil wird der grosse Massstab etwas gebrochen. Die beiden unteren Geschosse zeigen sich als ruhige horizontale Schicht in Form von zwei Fensterbändern. Die Idee des witterungsgeschützten Aussenbereiches für Eingang und Restaurant ist gut. Das Vordach ist in dieser Form jedoch in der Erscheinung nicht die Geste, welche dem Ort und der Bedeutung angemessen wäre. Die oberen Geschosse zeigen sich als Stapelung von unterschiedlich gestalteten Rechtecken, welche die einzelnen inneren Einheiten abbilden. Die Verfassenden zeigen ein vielgestaltiges Fassadenbild, welches gekonnt mit den Mitteln des Holzbaues gezeichnet wird. Am Ende tritt das Gebäude jedoch für den Ort zu wenig spezifisch in Erscheinung.

Grundrisskonzept, Betriebskonzept

Erdgeschoss und 1. Obergeschoss sind gut über das Gelände erschlossen. Sie enthalten öffentliche und gemeinschaftliche Nutzungen, welche räumlich attraktiv und grossenteils gut organisiert sind. Die Verteilung der Administration auf zwei Geschosse ist nicht optimal. Die Entfluchtung des Haupttreppenhauses ist nicht gewährleistet.

Die Wohn- und Pflegestationen sind gut gestaltet. Die Zimmer reihen sich entlang der Fassade auf und die Nebenräume gruppieren sich um den Lichthof im Gebäudekern. Die Korridore sind attraktive Bewegungsräume. Die Grundrisstypologie ist offen und lässt diverse Orte für die Gemeinschaftsbereiche und Balkone zu. In der vorliegenden Ausgestaltung ist die Demenzabteilung zwar ideal konzipiert, aber leider nicht unterteilbar.

Der kombinierte Zugang für Autos und Fussgänger beim Wohnhaus vermag nicht zu überzeugen.

Fazit

Das sorgfältig ausgearbeitete Projekt hat seine Stärken bei der inneren Organisation und den Aussenbezügen des Pflegezentrums, insbesondere bei Eingang und Restaurant, sowie in der Grundriss-Typologie der Wohn- und Pflegestationen. Vermisst wird eine überzeugende Ensemblewirkung über das Areal und ein Ausdruck der Gebäude, welcher dem Ort in Schüpfheim angemessener wäre.

WB WPZ Schüpheim

August 2022 **Bärgblick**



Notlage
 Beide Neubauten sind als kompakter Blockkörper konzipiert. Keine Woge, eine gute Orientierung und ein offener Blick werden dadurch ermöglicht. Das Wohn- und Pflegezentrum ist mit zwei Kernen und einem Licht vorgelagert und wird so mit den Qualitäten eines Hoflags wie vielfältigen Schichten, Balkonen und einer nachträglichen Baum- und Bewegungsbahn reguliert. Beim Wohnhaus sind die Wohnräume weitestgehend um eine gemeinsame Mitte angeordnet und ermöglichen allen Wohnungen eine zweifache Ausrichtung über die Fk.

Neubau Wohn- und Pflegezentrum
 Der Neubau wird als sechsgeschossiges Volumen konzipiert und ist vertikal funktionell strukturiert. In den zwei oberen Geschossen liegen die öffentlichen und halböffentlichen Räume und präzisieren von einer oberen Anbindung an das Eingangs- bis 2. Obergeschoss befindet sich der geschützte Wohnbereich, dieser ist ebenfalls direkt mit dem in die Hauptachse eingebunden geschützten Außenbereich angegliedert. In den drei oberen Geschossen sind die Wohnbereiche bis 3 organisiert.

Über den gemeinsamen Vorplatz erreicht man den Hauptzugang zum zentralen Lager auf der Westseite des Wohn- und Pflegezentrums. Ein großzügiger Bereich schirmt den Eingang. Im Foyer sind der Empfang sowie die Treppen- und Liftanlagen zentral und öffentlich zugänglich. Es gibt viel Platz für den Aufenthalt, die Bewohner haben von innen wie von Außenraum einen guten Einblick auf das Gelände und Garten vor und im Pflegeheim. Das zum Foyer räumlich verbundene Restaurant ist zum Außenraum im Westen und zudem orientiert und profitiert von direktem Zugang zum weitläufigen Garten mit dem Bach und dem großen Baum. Die Wohnbereiche sind mit dem Raum der Stiege verbunden das Raumangebot an der Straße und können flexibel mit dem Restaurant verbunden werden.

In einem Obergeschoss befinden sich neben der Administration, die halböffentlichen Bewohnerebene wie Aktivierung, Kultur und Postkammer. Über den Eingang Stiege sind so auch die weiteren Bereiche, wie das vom Wohnhaus über dem Dorf direkt erschlossen. Durch die bauphysikalische Situation werden in diesen beiden Geschossen die Bad- und Personalräume, wie Carport, Wasch- und Pflegezentrum und Garagen angeordnet. Die Anbindung erfolgt über die Nordseite und ermöglicht betrieblich optimale und flexible Nutzung.

Wohnbereiche
 Die drei Wohnbereiche befinden sich in den Obergeschossen. Ein klarer und orientierbarer Baubereich ermöglicht eine gute Orientierung mit vielfältigen Außenplätzen und Bewegungsräumen. Die Pflegezentren mit entlang der Fassade angeordnet und bieten über die gemeinsamen Foyersbereiche auf jeder Seite spezifische Ausblicke auf das umliegende Landschaft und die Bäche. Durch die bewusste Platzierung der Bauteile und Maßnahmenbereiche sind die Geschossen werden die Kerne zum Bewegungsraum mit hoher Aufenthaltsqualität. Durch die Gebäudengestaltung und diese gezielt und räumlich gezielte Anordnung. Ein Licht, unmittelbar gegenüber der zentralen Treppen- und Liftanlage ermöglicht Durchblicke und vertikale Sichtbarkeit und bietet die Bewohnern einen Blick auf den öffentlichen Bereich in einem Obergeschoss. Die Pflegezentren und die weiteren Bauteile sind auf allen Geschossen zentral angeordnet und aus betrieblicher Sicht bewusst als gleich angeordnet.

Der geschützte Wohnbereich befindet sich im zweiten Obergeschoss mit einem direkten Zugang in den geschützten Außenraum. Mit der angepassten Anordnung von Stiegen- und Aktivierungsbereichen wird auf die besonderen Bedürfnisse der Bewohner reagiert.

Neubau Wohnhaus
 Das fünfgeschossige Wohnhaus mit der Einseitigkeit wird von der Straße erschlossen und erhält eine eigenständige Adresse. Der Vorplatz wird durch einen Durchgang, ein Pflegezentrum- und Aktivierungsbereich konzipiert und unterteilt zusammen mit dem dort platzierten Waschraum in vier Bereiche. In einem Obergeschoss ermöglichen ein zweiter Zugang eine optimale Anbindung zum Wohn- und Pflegezentrum. Bei der Treppe und dem Lift wird die halböffentliche Raum-Angebot, welcher auch die Außenplätze- und Pflegezentren durch die Wohnbereiche sind durch den öffentlichen Bereich und ermöglichen eine angemessene Privatsphäre. Alle Wohnungen verfügen über einen Einblick, von welchem beide Zimmer und die Wohnbereiche erschlossen sind. Die Wohnungen präzisieren eine neue zweifache Ausrichtung und sind optimal besetzt, insbesondere die Hausfronten Fenster in die Wohnbereiche bieten optimale Ausblicke über die Fk.

WB WPZ Schüpheim

August 2022 **Bärgblick**



Notlage
 Beide Neubauten sind als kompakter Blockkörper konzipiert. Keine Woge, eine gute Orientierung und ein offener Blick werden dadurch ermöglicht. Das Wohn- und Pflegezentrum ist mit zwei Kernen und einem Licht vorgelagert und wird so mit den Qualitäten eines Hoflags wie vielfältigen Schichten, Balkonen und einer nachträglichen Baum- und Bewegungsbahn reguliert. Beim Wohnhaus sind die Wohnräume weitestgehend um eine gemeinsame Mitte angeordnet und ermöglichen allen Wohnungen eine zweifache Ausrichtung über die Fk.

Neubau Wohn- und Pflegezentrum
 Der Neubau wird als sechsgeschossiges Volumen konzipiert und ist vertikal funktionell strukturiert. In den zwei oberen Geschossen liegen die öffentlichen und halböffentlichen Räume und präzisieren von einer oberen Anbindung an das Eingangs- bis 2. Obergeschoss befindet sich der geschützte Wohnbereich, dieser ist ebenfalls direkt mit dem in die Hauptachse eingebunden geschützten Außenbereich angegliedert. In den drei oberen Geschossen sind die Wohnbereiche bis 3 organisiert.

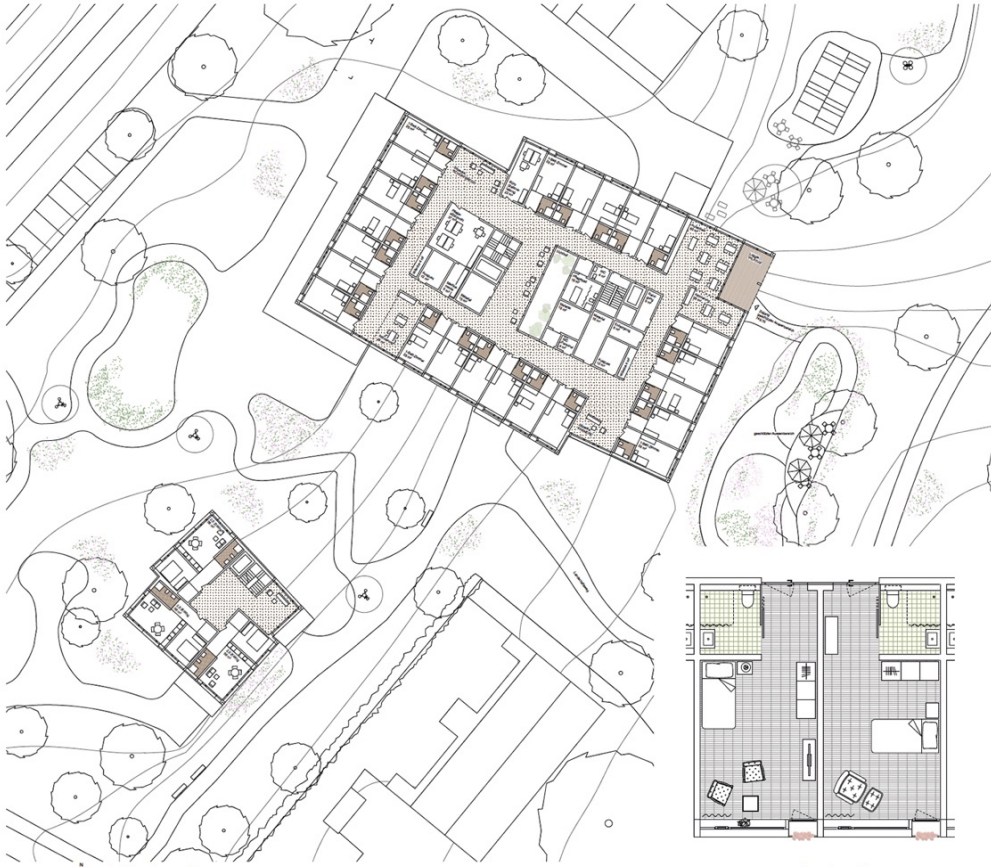
Über den gemeinsamen Vorplatz erreicht man den Hauptzugang zum zentralen Lager auf der Westseite des Wohn- und Pflegezentrums. Ein großzügiger Bereich schirmt den Eingang. Im Foyer sind der Empfang sowie die Treppen- und Liftanlagen zentral und öffentlich zugänglich. Es gibt viel Platz für den Aufenthalt, die Bewohner haben von innen wie von Außenraum einen guten Einblick auf das Gelände und Garten vor und im Pflegeheim. Das zum Foyer räumlich verbundene Restaurant ist zum Außenraum im Westen und zudem orientiert und profitiert von direktem Zugang zum weitläufigen Garten mit dem Bach und dem großen Baum. Die Wohnbereiche sind mit dem Raum der Stiege verbunden das Raumangebot an der Straße und können flexibel mit dem Restaurant verbunden werden.

In einem Obergeschoss befinden sich neben der Administration, die halböffentlichen Bewohnerebene wie Aktivierung, Kultur und Postkammer. Über den Eingang Stiege sind so auch die weiteren Bereiche, wie das vom Wohnhaus über dem Dorf direkt erschlossen. Durch die bauphysikalische Situation werden in diesen beiden Geschossen die Bad- und Personalräume, wie Carport, Wasch- und Pflegezentrum und Garagen angeordnet. Die Anbindung erfolgt über die Nordseite und ermöglicht betrieblich optimale und flexible Nutzung.

Wohnbereiche
 Die drei Wohnbereiche befinden sich in den Obergeschossen. Ein klarer und orientierbarer Baubereich ermöglicht eine gute Orientierung mit vielfältigen Außenplätzen und Bewegungsräumen. Die Pflegezentren mit entlang der Fassade angeordnet und bieten über die gemeinsamen Foyersbereiche auf jeder Seite spezifische Ausblicke auf das umliegende Landschaft und die Bäche. Durch die bewusste Platzierung der Bauteile und Maßnahmenbereiche sind die Geschossen werden die Kerne zum Bewegungsraum mit hoher Aufenthaltsqualität. Durch die Gebäudengestaltung und diese gezielt und räumlich gezielte Anordnung. Ein Licht, unmittelbar gegenüber der zentralen Treppen- und Liftanlage ermöglicht Durchblicke und vertikale Sichtbarkeit und bietet die Bewohnern einen Blick auf den öffentlichen Bereich in einem Obergeschoss. Die Pflegezentren und die weiteren Bauteile sind auf allen Geschossen zentral angeordnet und aus betrieblicher Sicht bewusst als gleich angeordnet.

Der geschützte Wohnbereich befindet sich im zweiten Obergeschoss mit einem direkten Zugang in den geschützten Außenraum. Mit der angepassten Anordnung von Stiegen- und Aktivierungsbereichen wird auf die besonderen Bedürfnisse der Bewohner reagiert.

Neubau Wohnhaus
 Das fünfgeschossige Wohnhaus mit der Einseitigkeit wird von der Straße erschlossen und erhält eine eigenständige Adresse. Der Vorplatz wird durch einen Durchgang, ein Pflegezentrum- und Aktivierungsbereich konzipiert und unterteilt zusammen mit dem dort platzierten Waschraum in vier Bereiche. In einem Obergeschoss ermöglichen ein zweiter Zugang eine optimale Anbindung zum Wohn- und Pflegezentrum. Bei der Treppe und dem Lift wird die halböffentliche Raum-Angebot, welcher auch die Außenplätze- und Pflegezentren durch die Wohnbereiche sind durch den öffentlichen Bereich und ermöglichen eine angemessene Privatsphäre. Alle Wohnungen verfügen über einen Einblick, von welchem beide Zimmer und die Wohnbereiche erschlossen sind. Die Wohnungen präzisieren eine neue zweifache Ausrichtung und sind optimal besetzt, insbesondere die Hausfronten Fenster in die Wohnbereiche bieten optimale Ausblicke über die Fk.



Gestaltung und Materialisierung
 Die Neubauten werden als Hybridbau mit ausstrahlendem Charakter und hoher technischer Qualität konzipiert. Die architektonische Hybridbauweise verbindet die Vorteile von Holz- und Mauerwerk. Ein wesentlicher Bestandteil ist der Pfanzraum mit der Terrazzo-Decke, der bestmögliche sommerliche Sonnenschutz mit hervorragender Belichtung und einem optimalen Lichtangebot. Die Wand erfolgt mit einem hochwertigen Mauerwerk aus Blauwerkstein im Außenbereich. Im Inneren werden natürliche Materialien wie Holzwerkstoff und Holz-Mauerwerk eingesetzt, die mit einer hohen Farbgebung eine warme Atmosphäre erzeugen. Als Sonnenschutz dienen vertikale Markisen, die zu einem geringeren Gesamtenergieverbrauch beitragen. Die Lösung einer optimalen Sonnenschutz- und Energieeffizienz durch einen guten Überblick von innen nach außen.

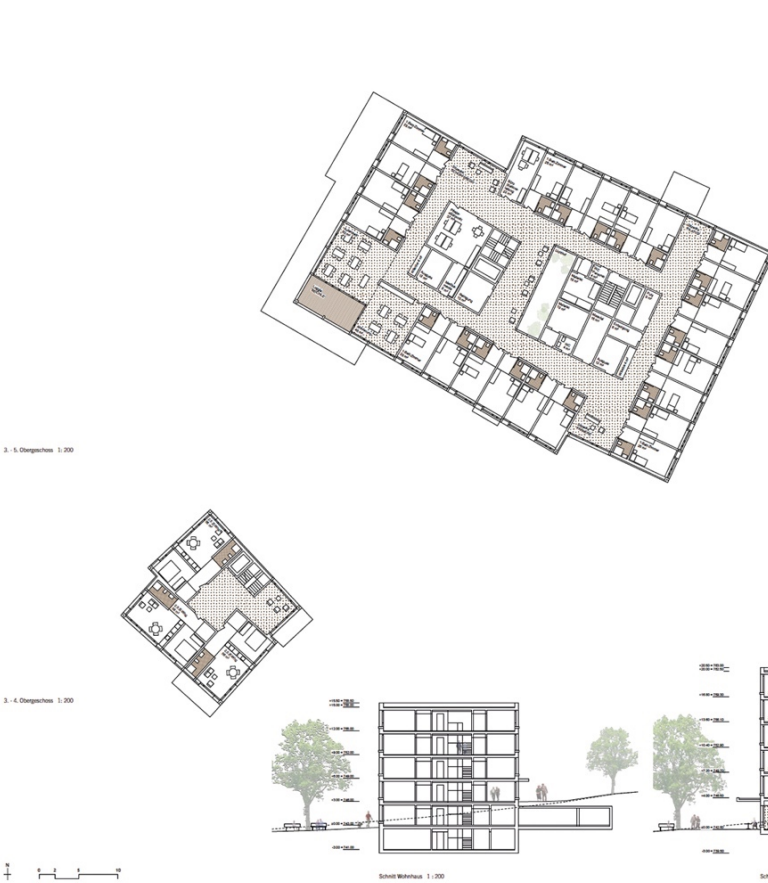
Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit
 Die Mauerwerk- und Holzwerkstoffbauweise ermöglicht eine hohe Energieeffizienz und einen hohen Grad an Nachhaltigkeit. Die vorgeschlagene Grundbauweise ermöglicht kurze Wege, wenn die Abstände der Pfanz- und der Mauerwerk-Elemente geringfügig vergrößert werden. Durch die kompakte Grundfläche der beiden Gebäude wird auch ein hoher Grad an Nachhaltigkeit und Energieeffizienz erreicht, so führt auch zu geringen Flächenverbräuchen und somit zu einem optimalen Energieverbrauch.

Baueinführung
 Die Baueinführung soll möglichst rasch sein. Im Rahmen des Crowdfundings wird der Neubau erstellt. Dabei kann der heutige Bestand renoviert und neu gebaut werden. Die Fortführung der Ausstattungen im Neubau erfolgt nach dem Konzept des bestehenden Bestands. Die Baueinführung des Neubaus kann unabhängig in einer eigenen Phase oder zusammen mit dem Neubau erfolgen.

2. Oberrahmen 1:200

Grundriss Pflanzraum 1:50

Grundriss Wohnung 1:50



Tagelicht
 Die Tagelichtverhältnisse sind so gestaltet, dass ein optimaler Tageslichteintrag erreicht wird. Die Tagelichtverhältnisse sind so gestaltet, dass ein optimaler Tageslichteintrag erreicht wird. Die Tagelichtverhältnisse sind so gestaltet, dass ein optimaler Tageslichteintrag erreicht wird.

Technik
 Die Bauteilbauweise befindet sich im Übergangsbereich des Holz- und Mauerwerks. Die bauteilweise Bauweise ermöglicht eine hohe Energieeffizienz und einen hohen Grad an Nachhaltigkeit. Die vorgeschlagene Grundbauweise ermöglicht kurze Wege, wenn die Abstände der Pfanz- und der Mauerwerk-Elemente geringfügig vergrößert werden. Durch die kompakte Grundfläche der beiden Gebäude wird auch ein hoher Grad an Nachhaltigkeit und Energieeffizienz erreicht, so führt auch zu geringen Flächenverbräuchen und somit zu einem optimalen Energieverbrauch.

3. Oberrahmen 1:200

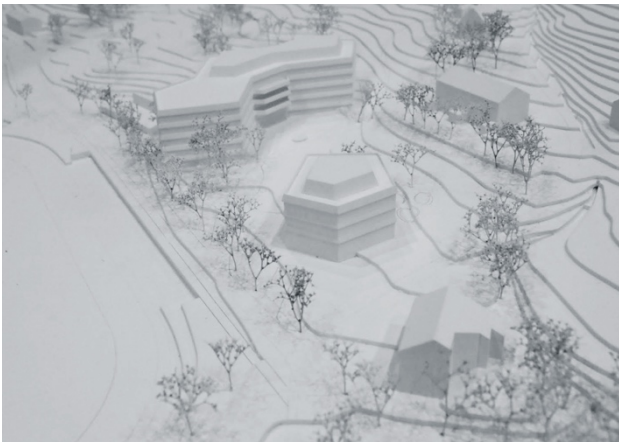
3.-4. Oberrahmen 1:200

Schnitt Wohnhaus 1:200

Schnitt Wohn- und Pflanzraum 1:200

9.2.5 Projekt Nr. 1009 WEIDL

Architekten	Miller & Maranta AG, Basel
Landschaftsarchitekt	Studio Céline Baumann GmbH, Basel
Bauingenieur	Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel
HLKS-Ingenieur	JOP Josef Ottiger + Partner AG, Rothenburg
Elektroingenieur	SCHERLER AG, Luzern
Holzbauingenieur	PIRMIN JUNG Schweiz AG, Rain
Brandschutz	Gruner AG, Basel



Würdigung

Städtebau, ortbauliches Konzept

Das Pflegezentrum wird als polygonale Grossform quer zum Hang aufgespannt. Diese Konzeption bedingt jedoch grössere Terrainabgrabungen.

Die Grundform und die Lage des Bestands scheinen hier bewusst Pate gestanden zu haben. Mit dieser Massnahme wird aber eine Vorder- bzw. Hinterseite der Anlage geschaffen.

Die fünf Geschossigkeit des Neubaus verunmöglicht zudem die Fortsetzung der Grundidee vergangener Konzepte. Das Wohnhaus zeigt sich in der Form eines Pentagons.

Freiraumkonzept

Die breite Gebäudeform des neuen Pflegezentrums spannt sich fast über das ganze Grundstück. Die Form nimmt jedoch keine Rücksicht auf die vorhandene Topografie und liegt so quer zur Landschaft. Die Massnahmen ausserhalb des Neubaugebietes, im Nordosten, mit der Offenlegung des Baches und der erweiterten Wegverbindung, die zur Bereicherung und Entdeckung des Landschaftsraumes beitragen, werden begrüsst.

Drei grosse Platzflächen prägen den Übergang zwischen Haus und Landschaft, der Eingangsplatz im Südwesten, die mittige Restaurantterrasse und der nordöstliche Werkhofplatz mit Parkplätzen. Insgesamt wird durch die grossen Plätze sehr viel versiegelt.

Der Neubau des Wohnhauses wird nur über den Eingangsplatz des Pflegezentrums erschlossen, eine eigenständige Adresse durch einen separaten Eingang direkt vom Ortszentrum fehlt.

Architektonisches Konzept

Wie schon bei dem städtebaulichen Grundkonzept sollen hier die Analogien zu den landwirtschaftlichen Wohn- und Stallbauten den Kern der Fassadengestaltung bilden. Exemplarisch zeigt sich diese Herangehensweise in der Verwendung der Vordachlinien über den Fenstern und des horizontalen Gebäudeabschlusses.

Grundrisskonzept, Betriebskonzept

Die gezielt gewählte Ost-Westausrichtung des Hauptbaues bringt auf der Südseite viel Sonnenlicht in das Gebäude. Die Nordzimmer profitieren aber wenig von dieser Ausrichtung. Hinzu kommt die Tatsache das der Wärmeeintrag im Süden doch sehr gross werden kann. Erschlossen wird das Hauptgebäude über den Eingang an der schmalen Westseite hin zum Rinderweg. Die dargestellte Vorfahrt verbindet die beiden Häuser der Anlage.

Der konsequent gewählte Grundriss bietet auf allen Geschossen eine logische Grundhaltung an: im Zentrum befinden sich jeweils die gemeinschaftlich genutzten Räumlichkeiten. In den Flügeln werden die Zimmer und die Nebenraumschichten angeboten. Lange Wege und unmotiviert breite Korridore bestimmen leider die Grundrisse der jeweiligen Geschosse.

Fazit

Die Analyse und deren Projektumsetzung zeigen leider kein kohärentes Bild in der Gesamtaufgabe. Die gezeigten Vorbilder und deren Erläuterungen stimmen nicht mit dem präsentierten Projekt und dessen Darstellung überein.

Wettbewerb Wohn- und Pflegezentrum Schüpheim

Weidli

Zwei Wohnhäuser

Die Neubauteile für das Wohn- und Pflegezentrum in Schüpheim verbinden sich nicht nur durch die ausgezeichnete Lage am Nord- und Südhang des Dorfes als stark landschaftsbildungsgerechte Architektur. Die beiden Bauten bestanden den Ort und umliegenden Wäldern und werden gleichzeitig durch ihre Gestaltung und Ausrichtung als landschaftliche Elemente in die Umgebung der Ortsteile eingebunden. In Anlehnung an die Gestaltung der Ortsteile sind Gebäude ebenfalls als landschaftliche Elemente in die Umgebung eingebunden, die durch die ausklingenden Vordächer zum Schutz vor Witterung und Sonne charakterisiert sind.

Das neue Wohn- und Pflegezentrum wird als freier, naturnaher Gebäudekomplex gestaltet. Es bildet einen neuen Wohnort im Ort, der die Bewohnerinnen und Bewohner gleichermaßen als Besucher und Bewohner einbindet. Die hier und dorthin verlaufenden Wege sind nicht nur Wege für den Fußgänger, sondern auch Wege für den Radfahrer. Die Charakteristika des Ortes sind in das Gebäude eingebunden und werden durch eine einladende Ausgestaltung.



Landschaft als Garten

Die Landschaft des Ortsteils wird als prägnante Qualität des Wohn- und Pflegezentrums betrachtet. Die hier und dorthin verlaufenden Wege sind nicht nur Wege für den Fußgänger, sondern auch Wege für den Radfahrer. Die hier und dorthin verlaufenden Wege sind nicht nur Wege für den Fußgänger, sondern auch Wege für den Radfahrer. Die hier und dorthin verlaufenden Wege sind nicht nur Wege für den Fußgänger, sondern auch Wege für den Radfahrer.

Die Landschaft beleben

Der gesamte Platzbereich verbindet sich mit der Landschaft. Die Gestaltung nimmt den typischen Charakter des Ortes wahr. Die hier und dorthin verlaufenden Wege sind nicht nur Wege für den Fußgänger, sondern auch Wege für den Radfahrer. Die hier und dorthin verlaufenden Wege sind nicht nur Wege für den Fußgänger, sondern auch Wege für den Radfahrer.

Gut ankommen

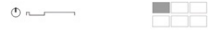
Die neue Adresse des gesamten Komplexes liegt auf dem Südhang des Dorfes. Hier liegt der Eingangsbereich des Wohn- und Pflegezentrums, nicht nur über die Straße, sondern über die gesamte Länge des Ortes. Die hier und dorthin verlaufenden Wege sind nicht nur Wege für den Fußgänger, sondern auch Wege für den Radfahrer.

Sohn und Zusammenbau

Die Reihenanordnungen - also die Anordnungen und auch gut lesbare Kleinteile - ist nach dem Prinzip der Anordnungen des Wohn- und Pflegezentrums - und wird durch die Gestaltung unterstrichen. In verschiedenen Gruppen werden die Anordnungen des Wohn- und Pflegezentrums - und wird durch die Gestaltung unterstrichen.



Skizzenplan 1:600



Wettbewerb Wohn- und Pflegezentrum Schüpheim

Weidli

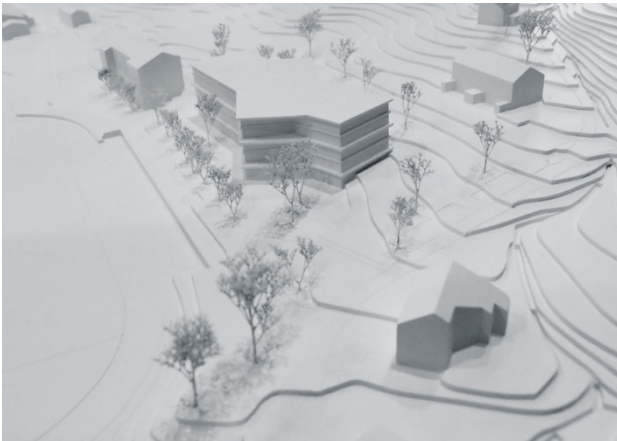


Geschichte 1:300



9.2.6 Projekt Nr. 1010 SEMIRAMIS

Architekten	Nik Werenfels Architekten GmbH, Zürich
Landschaftsarchitekt	Kirsch & Kuhn GmbH, Bauma
Bauingenieur	Schwarber Staub Bauingenieure KIG, Zürich
HLKS-Ingenieur	Raumanzug GmbH, Zürich
Elektroingenieur	IBG Engineering AG, Baar



Würdigung

Städtebau, ortsbauliches Konzept

Die Projektverfassenden schlagen als einzige Autoren - entgegen der Vorgaben aus dem Programm – vor, einen fünfgeschossigen Baukörper aus dem Bestand zu erhalten und als Wohnhaus weiter zu nutzen.

Die nahe an der Strasse stehende Zeile wird mit einem längsgestreckten, ebenfalls Strassen- und Höhenlinienbegleitenden Volumen für das Wohn- und Pflegezentrum ergänzt. Es erschliesst sich nicht, in welchem Bezug die beiden Bauten zueinanderstehen sollen und weshalb – ausser aus ökologischen Gründen – ein Fragment des Bestandes erhalten bleibt.

Neubau und Altbau (Wohnhaus) bilden eine kräftige Front Richtung Tal (Sportplatz).

Freiraumkonzept

Der parkähnliche Freiraum ist grosszügig, ein klares Konzept ist jedoch nicht erkennbar. Im südöstlichen Bereich werden viele Wege angeordnet. Diese wiederholen sich netzartig, nutzen das Potential des Ortes jedoch zu wenig. Die Vorzone ist grosszügig jedoch nicht einladend und an der naheliegenden Ecke ist das Restaurant aber nicht der Haupteingang. Dieser liegt versteckt zwischen den Stellplätzen im hinteren Bereich.

Der Freiraum des Wohnhauses erhält keinen Anschluss an die Parkanlage. Die unterschiedlichen Freiraumbereiche werden nicht miteinander verbunden, so dass sie nur über sehr lange Wege genutzt werden können. Ähnliches gilt auch für die Veloplätze: diese sind nutzlos, da sie zu weit von den Eingängen entfernt platziert sind.

Architektonisches Konzept

Die Wohngeschosse des Wohn- und Pflegezentrums sind zu Zweierpaketen zusammengefasst und ruhen auf einem gedrückt wirkenden Sockel, der hangseitig nicht mehr in Erscheinung tritt. Der architektonische Ausdruck wirkt städtisch, und es ist nicht nachvollziehbar, weshalb die Fassaden begrünt werden.

Grundrisskonzept / Betriebskonzept

Die Grundrissorganisation des Wohn- und Pflegezentrums ist zweiflügelig mit gemeinsamer Mitte und bis auf die unmotivierte runde Treppe funktional und schlüssig. Die einzelnen Stationen versprechen für die Bewohnenden eine menschliche Dimensionierung der Wohn- und Aufenthaltsflächen und damit verbunden eine angenehme Wohnlichkeit. Die Zimmer sind gut proportioniert und die Betriebsabläufe effizient und übersichtlich.

Aufgrund des Umbaus sind die Grundrisse der Wohnungen an den Zimmerrhythmus des Bestands gebunden. Räumliche Qualitäten werden vermisst, weil sie der Struktur untergeordnet sind.

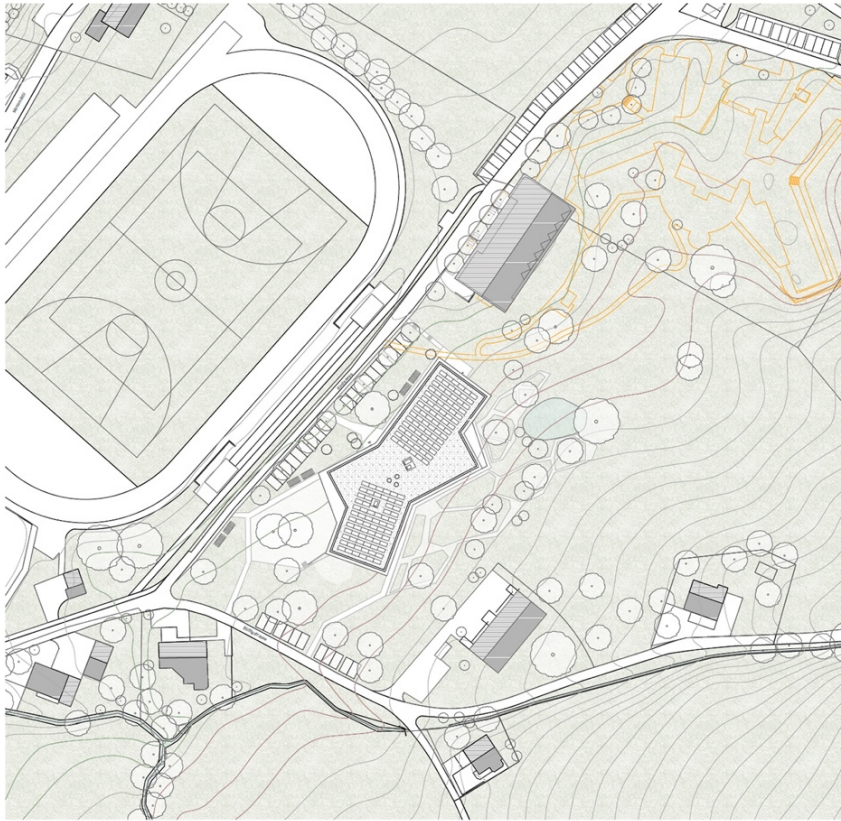
Fazit, Gesamtaussage

Mit dem Erhalt eines Baukörpers aus dem Bestand, hätte der Projektvorschlag «Semiramis» volumetrisch aus der Körnung des Bestands weiterentwickelt und zu einem eigenständigen neuen Altersdorf werden können. Leider wurde diese Chance nicht erkannt und ausgearbeitet.

Das Projekt wirkt unzusammenhängend, die Auseinandersetzung mit dem Ort wird vermisst und auch im architektonischen Ausdruck nicht fortgeführt. Hängende Gärten oder begrünte Fassaden sind an diesem landschaftlich geprägten Ort nicht nötig; es gibt ausreichend grünen Frei- und Erholungsraum direkt vor der Haustür.

SEMIRAMIS

Regionales Wohn- und Pflegezentrum (WPZ), Schüpheim 



LANDSCHAFT UND DORFSTRUKTUREN

Das bestehende Pflegezentrum Schüpheim situiert sich als ausgreifender Körper in die Landschaft. Hierdurch wird bereits eine Seste angeeignet die auf die umgebende Landschaft verweist. Sanfte hügelige Topografie umskulmt von Wäldern bietet ein malerisches Szenario. Unten im Dorf markiert der Kirchort das Zentrum des Ortes in direkter Nachbarschaft zu den Ackerflächen und schlichten Einrichtungen. An dieser Nahtstelle soll sich das neue Pflegezentrum verorten.

Das Projekt reagiert darauf mit zwei auseinander gefalteten 'Zellenformen' die sich längs zum Rinderweg zwischen Sportplatz und Hang platziert. Gegen Süden öffnet sich die Faltung zum Dorf, gegen Norden hingegen zur Landschaft. Durch diese Seste wird eine neue Platzsituation geschaffen und der Körper bricht sein Volumen und fließt sich punktförmig in der Aufreihung der freistehenden Häuser entlang der Büßigstrasse ein. Durch den Versuch das Volumen stuftebaulich niedrig zu halten kann das WPZ so als Teil der Dorflandschaft gelesen werden. In der Längsrichtung nimmt es die künftigen Formen der Topografie auf und verweist auf den Weiterverlauf des Tales, wo größere Wirtschaftsgebäude der Landwirtschaft den Ort prägen.

Bäume in der Dorflandschaft markieren Wege und säumen malarisch den Bach der den Hang hinab zum Dorf Kern entlangfließt. Dieses Element wird im Konzept der Landschaftsarchitektur aufgenommen und weitergeführt.

SEMIRAMIS

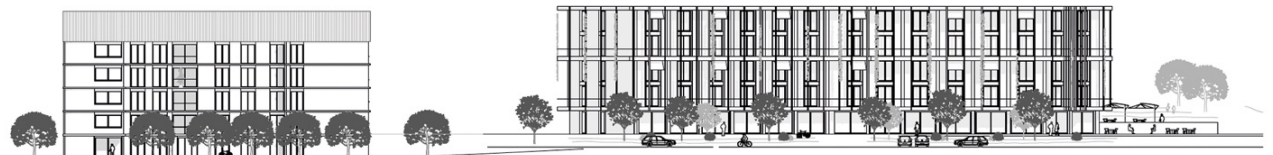
Regionales Wohn- und Pflegezentrum (WPZ), Schüpheim 



GRUNDRISS 1. OBERGESCHOSS 1:200



GRUNDRISS 2. OBERGESCHOSS 1:200



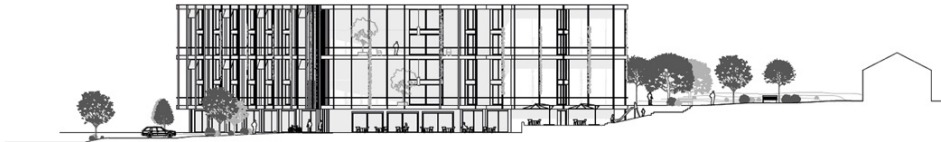
ANSICHT WESTSTRASSE 1:200



GRUNDRISS 3. OBERGESCHOSS 1:200



GRUNDRISS 4. OBERGESCHOSS 1:200



ANSICHT SÜDFASADE 1:200



REZELEGESCHOSS WOHNNUNGEN 1:200


TYPOLOGIE

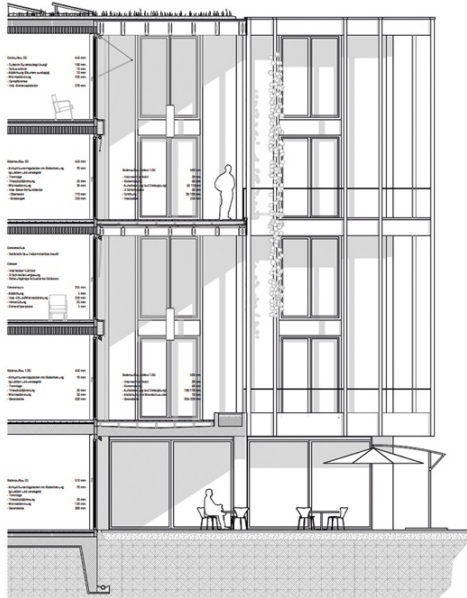
Mit der Ausfertigung der beiden 'Arme' wird die Grundriss des bestehenden Neubaus aufgenommen und in einen effizienten Neubau überführt. Beide Wohntrakte richten sich gegen Osten oder Süden, damit eine Wohnung kinematographisch. Am gegen Süden und Norden öffnet sich der Trakt zu einem einladenden Aufenthaltsbereich, der den Blick jeweils in die Landschaft oder zum Dorfplatz freigibt. Diese 'Nischen' sind 2geschossig ausgeführt und ermöglichen einen großzügigen Aussenraum. Die 2geschossigkeit prägt das Gebäude und die Fassadenarchitektur. Eine umlaufende Zone bildet so den 'grünen' Übergang sowohl zur Strasse als auch zur Landschaft.

UMBAU STATT NEUBAU

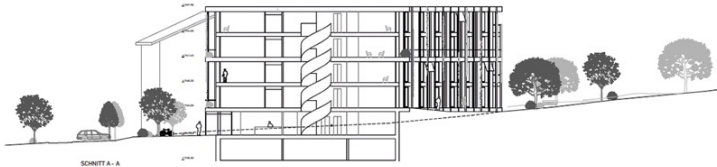
Statt einem Neubau wird ein Umbau eines Teiles des Bestandes, der als Erweiterung diente für die Wohnungen vorgesehen. Die jetzigen Zimmer werden zu einer großzügigen Wohn-/Essbereich zusammengefasst, ein Balkon pro Wohnung gibt den Rundumblick in die Landschaft frei.

SEMIRAMIS

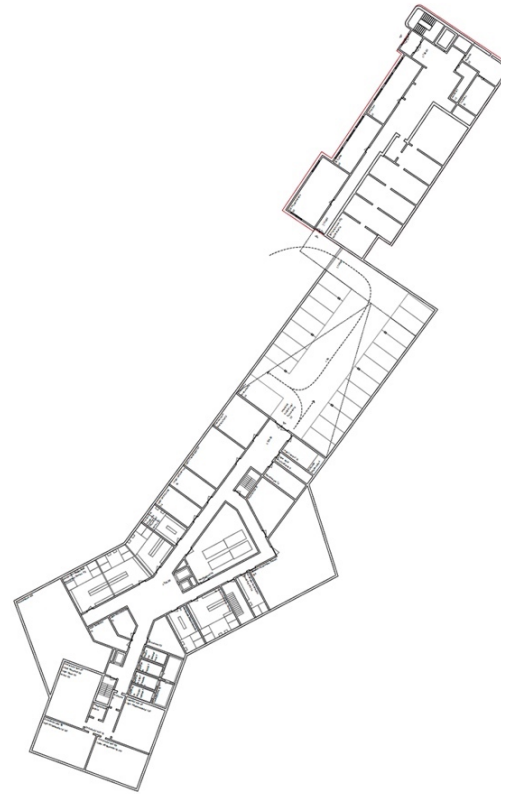
Regionales Wohn- und Pflegezentrum (WPZ), Schüpfheim 



FASSADENSCHNITT/ANSICHT 1:50




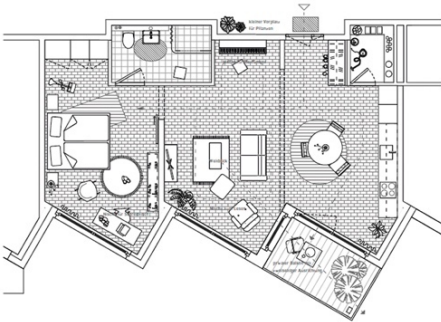
SCHNITT A



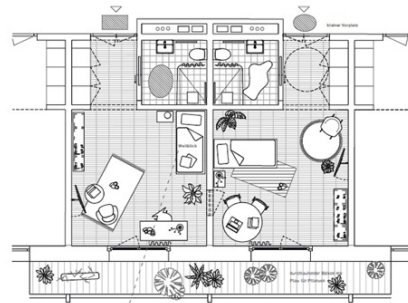
UNTERGESCHOSS 1:200

SEMIRAMIS

Regionales Wohn- und Pflegezentrum (WPZ), Schüpfheim 



GRUNDRISS WOHNUNG 1:50



GRUNDRISS PFLEGEZIMMER 1:50



ANSICHT DESTRAEGADE 1:200

10 GENEHMIGUNG DURCH DAS PREISGERICHT**Fachpreisrichter mit Stimmrecht**

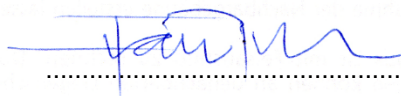
- Christoph Kaech
dipl. Arch. ETH/SIA, Präsident des Preisgerichts
- Rita Mettler
Landschaftsarchitektin HTL
- Kathrin Simmen
dipl. Arch. ETH/SIA
- Thomas Lussi
dipl. Arch. ETH/SIA/BSA





Ersatz Fachpreisrichter

- Franz Bucher Suanzes
dipl. Arch. ETH/BSA/SIA


Sachpreisrichter mit Stimmrecht

- Regula Heuberger Häfliger,
Verwaltungsratspräsidentin WPZ
- Daniel Duss
Verwaltungsrat WPZ
- Bernhard Twerenbold
Geschäftsleiter WPZ




Ersatz Sachpreisrichter

- Martin Bachmann
Pflegedienstleiter WPZ

